

Riesaeer Tageblatt

und Anzeiger (Erbblatt und Anzeiger).

Verlags-Office
"Tageblatt", Riesa.

Amtsblatt

Verlags-Office
Nr. 20.

der Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, des Königl. Amtsgerichts und des Stadtraths zu Riesa.

Nr. 185.

Dienstag, 12 August 1902, Abends.

55. Jahrg.

Das Tagesblatt erscheint jeden Tag Abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Vierteljährlicher Bezugspreis bei Abholung in der Expedition in Riesa 1 Mark 50 Pfg., durch unsere Agenten im In- und Ausland 1 Mark 65 Pfg., durch den Briefträger hier ins Haus 2 Mark 7 Pfg. Auch Monatsabonnements werden angenommen. Einzelnummern für die Nummer des Ausgabestages 148 Donnerstag 9 Uhr ohne Gewähr.

Druck und Verlag von Sanger & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle: Raulenstraße 59. — Für die Redaktion verantwortlich: Hermann Schmidt in Riesa.

Donnerstag, den 14. August 1902,
vorm. 10 Uhr

Kommen im Auktionslokal hier 5 Fäß Weiswein gegen sofortige Bezahlung zur Versteigerung.
Riesa, am 9. August 1902.

Der Gerichtsvollz. des Königl. Amtsger. Riesa.

Anzeigen für das "Riesaeer Tageblatt" erbitten um bis spätestens
Donnerstag 9 Uhr des jeweiligen Ausgabestages.
Die Geschäftsstelle.

Vertikales und Sächsisches.

Riesa, 12. August 1902.

— Wetterprognose. (Dtsch. Mittelschiffahrtsgesellschaft des Schiffsverkehrs mit den Stationen unterhalb Riesa) Ueberblick der Wetterlage in Europa heute früh: Hoher Druck erstreckt sich noch immer von den britischen Inseln nach Ostasien herüber, doch lagert sich fortwährend die Depression mit ihrem Minimum unter 750 mm über S.-Schweden; starke Minima sind überdies in Ostasien und über dem Mittelmeer vorhanden. Diese Druckverteilung bedingt eine lebhafteste, westl. Strömung, unter welcher bei wechselnder Bewölkung sehr häufiger Wetter herrscht; stellenweise treten Niederschläge auf, die auch bei uns nicht ausgeschlossen sind.

Der 11. August war bei leichten, westlichen Winden und wechselnder Bewölkung mit stellenweisen Niederschlägen ein sehr kühler Tag. Das tiefste Minimum der Temperatur betrug 4° (Niederschlag), ihre Mittelwerte lagen 4 bis 6° unter den vormaligen, die Maxima stiegen nur bis 17° (Dresden, Leipzig).

— Mit Beginn des Herbstjahres, der am 8. Septbr. in Kraft tritt, beschäftigt die Sächs. Böhm. Dampfschiffahrtsgesellschaft den Schiffsverkehr mit den Stationen unterhalb Riesa in etwas anderer Weise als bisher, indem sie wochentags vier, sonntags fünf Fahrten, statt wie jetzt drei, in Aussicht stellt. Der Stadtgemeinderath in Strehla hat sich um die Erweiterung des Fahrplans in dankbar anerkennender Weise bemüht.

— Rühl und regnerisch bleibt fortgesetzt die Witterung und die Einbringung der ohnehin schon um Wochen verspäteten Getreide-Ernte zieht sich infolge dessen immer mehr in die Länge. In hiesiger Gegend ist zwar der meiste Roggen unter Dach und Fach gebracht, aber es hat fast jede wetterfreundliche Stunde benutzt werden müssen, um den Getreidekasten glücklich zu bergen. Weizen und Hafer sind aber zum Teil auch schaltreife und es bleibt deshalb fortgesetzt gutes Eintempeiren dringend erwünscht. In weniger günstigen Lagen und im Gebirge ist aber die Ernte noch nicht abgeschlossen und an die Getreide-Ernte noch gar nicht zu denken. Mit gleichen Sorgen sehen die Obstgärtner der Ernte entgegen, die nach dem Ansat der Früchte bei Äpfeln und Birnen eine mittlere, zum Teil auch eine gute zu werden versprochen und die Pächter bei Abschluss der Pacht zur Gewährung eines ziemlich hohen Pachtbetrags veranlassen. Die fehlende Wärme und der vielfach bedeckte Himmel ohne die wärmenden Strahlen der Sonne beeinträchtigen das Wachstum und die Reife der Früchte so nachtheilig, daß die sonst im August bereits zum Markte gebrachten Sorten vor September kaum gepflückt werden können, abgesehen davon, daß die Früchte kaum halb so groß werden, wie in normalen Jahren.

— Die 5. Strafkammer des kgl. Landgerichts Dresden beschäftigte gestern eine Untersuchungsfrage gegen den zuletzt in Woschnitz wohnenden Arbeiter Friedrich Richard Richter aus Woschnitz wegen wiederholten Raubverbrechens. Am 30. Juni d. J. fuhr der Angeklagte in Riesa aus einer Schankwirtschaft ein Fahrrad im Werthe von 190 Mk. Der streiche Dieb fuhr darauf nach Dresden und Blasewitz, um es zu verkaufen, was ihm jedoch nicht gelang. Als Richter dann das Rad in Kenntnis zum Kaufe ausbot, erfolgte seine Verhaftung. Das Gericht hielt 1 Jahr Gefängnis und 3 jährigen Ehrenrechtsverlust als entsprechende Abmahnung.

— In dem Befinden des Kriegsministers von der Planitz ist nunmehr thatsächlich eine Besserung eingetreten. Der zweite Rückschlag scheint glücklich überwunden zu sein und man hofft, daß sich das Befinden zur fortschreitenden Besserung neigt.

— Der älteste noch lebende Offizier der sächsischen Armee ist mit dem vortage Mittags verstorbenen Oberst a. D. Karl v. Meißner heimgegangen. Bereits im Jahre 1865 schied er aus dem Regiment der Armee und lebte seitdem in der Nieder-Weitz, wo er sich anständig gemacht hatte. Seine Brust schmückte das Eiserne Kreuz 2. Klasse sowie das Dienstauszeichnungskreuz.

— Es ist vielfach das Gerücht verbreitet, daß die Fremden, welche die Dörfelortler Ausstellung besuchen, ganz außerordentlich hohe Preise für Unterkunft bezahlen müßten; dem

gegenüber hielt uns die Ausstellungskommision mitzutheilen, daß billige Logis sowohl in Privathäusern wie in Hotels in großer Anzahl jederzeit zur Verfügung stehen. Der Fremde kann in Dörfelort Zimmer in Hotels und in Privathäusern zum Preise von 3—6 Mark je nach seinen Ansprüchen jederzeit durch das amtliche Verkehrs-Bureau der Ausstellung im Hansa-Haus und auf der Ausstellung selbst nachgewiesen erhalten.

— In der sächsischen Postamentenfabrikation war es kürzlich vorgekommen, daß ein Kaufmann einen Fabrikanten zu Herstellung eines Modells veranlaßte, dieses dann aber von einem Anderen, der billiger zu liefern versprochen ausführte. Er glaubte, ungestraft so handeln zu können, weil das Muster nicht geschützt war, und der Fabrikant die Verwendung nicht ausdrücklich verboten hatte. Auf erhobene Klage hat das Oberverwaltungsgericht zu Dresden aber nach dem Bogil. Anz. erklärt, es sei selbstverständlich, daß der Fabrikant, der ein neues Muster anfertigt, auch die Früchte seines Erfindungsgebildes genießen will; es würde keinem Fabrikanten einfallen, neue Muster auszufinnen und seiner Konkurrenz vorzulegen, wenn er zu gewärtigen hätte, daß die Ausführung seiner Konkurrenz übertragen wird. Der Sachverständige bezeichnete das Verfahren des Kaufmanns als gegen Treu und Glauben und den geschäftlichen Anstand verstoßend. Das Gericht stimmte darin bei. Der Kaufmann wurde deshalb zu Schadenersatz verurtheilt.

— Die Lohnzahlungsbücher für minderjährige Arbeiter stellen sich immer mehr als eine verheerende Einrichtung heraus. Das zeigen auch die Berichte verschiedener Gewerbeinspektoren. Der ergiebteste Einfluß, den das Lohnzahlungsbuch den Eltern gewährt, ist, daß es zum Teil ausbleiben. Die Arbeiter nehmen ihre Bücher freiwillig kaum mit nach Hause; es ist wohl auch kein Fall bekannt geworden, in dem die Eltern das Buch von dem Arbeitgeber verlangt hätten. Der Wunsch nach Aufhebung der Bestimmungen über die Lohnzahlungsbücher scheint daher berechtigt.

— Der Thaler, dieses alte und im Verkehr sehr beliebte Münzstück, dürfte nun doch binnen nicht allzuferner Zeit aus dem Umlauf scheiden, nachdem sich auch der deutsche Handelsvertrag eingehender mit dieser Frage beschäftigt hat und bei aller Werthschätzung des Thalers doch das Bedürfnis für seine Verbeibehaltung nicht erkannt hat. Wohl erkennt man an, daß das Münzstück in seiner heutigen Gestalt eine sehr unhandliche Münze ist, hofft aber, um diese Unzulässigkeit dadurch heranzukommen, daß das Münzstück durch Verwendung seltenerer Metalle künstlicher seine unhandlichen Formen verliere und nicht viel größer als der jetzige Thaler ausfalle.

— Großenhain, 11. August. Am 1. September d. J. erfolgt die Verlegung des Postdirectors Raul in Dessau an das kaiserliche Postamt Großenhain.

— Reichen. Einen tödtlichen Unfall erlitt der Arbeiter Götter aus Reichen in dem Herrn Schulze in Werschnitz gehörigen Steinbruch in Kleinjeß. Infolge heftigen Regens wollten die Arbeiter am Sonnabend früh 7 Uhr ihre Arbeit stellen verlassen; in dem Augenblicke jedoch, in dem dies geschah, erfolgte ein Steinrutsch, von dem Götter betroffen und infolgedessen sofort erschlagen wurde. Der Verunglückte hinterläßt eine Frau und 4 Kinder.

— Döbeln, 11. August. Zweimal zu entfliehen gelang hier einem Dienstmädchen aus Kleinbauschütz, der am Donnerstag wegen Stillschleppersvergehens verhaftet worden war. Derselbe sollte durch einen Gerichtsbeamten nach Wägen transportiert und an das dortige Amtsgericht abgeführt werden. Auf dem Wege nach dem Bahnhof gestaltete der Beamte dem Verhafteten, nochmals nach seiner Wohnung (Schloßstraße) zu gehen. Hier gelang es letzterem, durch die Hintertür zu verschwinden. Am Sonntag früh erschien der Flüchtling plötzlich in seiner Schloßstraße wieder und wollte seine Sachen holen. Der Schloßherrverwalter schloß ihn in die Dachkammer ein und holte den Gendarm aus Döbeln herbei. Als dieser kam, war der Dienstmädchen abermals spurlos verschwunden. Wahrscheinlich war er an der Dachkammer herabgefallen.

— Freiberg. Gestern früh 7 Uhr nahm die elektrische Straßenbahn ihren Betrieb auf, nachdem alle Hindernisse, die den Termin der Betriebsöffnung um Wochen und Monate verzögerten, beseitigt sind und nachdem die Wagenführer probe-

wiese schon seit Wochen mit ihren schmuden Wagen die Gasse befahren. Die Aufnahme des Betriebes erfolgte unter Antheilnahme der Freiburger Bürgerschaft, die in diesem Ereigniß einen erfreulichen Fortschritt in der Entwicklung Freibergs erblickt, nicht minder aber auch unter dem Jubel der Schuljugend, die vom frühen Morgen an zu beiden Seiten der Gasse Spalier bildete und jeden Wagen, der in Sicht kam, mit Ausbrüchen der Freude begrüßte.

— Freiberg, 9. August. In Niederoberrheinlich erschloß sich gestern Nachmittag wahrscheinlich aus Trübsinn in einem Nebenhauschen seiner Villa der Rentier Fr. Straßberger. Derselbe ist ein Opfer der unheilvollen Bankrotts; durch Speculationen in Bank-, Rummel- und anderen Industrie-Aktien hatte derselbe sein Vermögen verloren. (Freib. Anz.)

— Thum, 12. August. Heute Morgen fand man in der Bauerischen Holzschleiferei den Nachtschicht-Arbeiter O. Kretz verstorben in dem Betriebe vor. Der Tod ist anscheinend sofort eingetreten. Der Verunglückte hinterläßt eine Frau und vier Kinder. (Ch. Wg. Tg.)

— Glauchau, 9. August. Einen strengen Einbrecher festzunehmen, gelang heute Nacht gegen 3 Uhr der hiesigen Polizei. Der in Rothbach geborene, hier ansässige K., der sich in guten Vermögensverhältnissen befindet, verschaffte sich in die Geschäftsräume des Fleischermeisters Herrn B. auf der Auerstraße Zutritt, indem er den Rolladen in die Höhe hob, und nun Fleisch- und Wurstwaren aller Sorten in einen mitgebrachten Korb stülte. Eine große Anzahl Wurstwaren bestahlte er sich auch an den Kiefern. Zugleich plünderte er die zum Glück am Abend vorher nicht geleerte Ladenkasse. Wohlbeladen wollte K. den Heimweg antreten, da rief ihm ein Schutzmann, der das Treiben schon seit längerer Zeit beobachtet hatte, ein Halt entgegen und verhaftete den Dieb. Mit Hilfe des schnell gewachten Fleischermeisters B. wurde er nach der Polizeiwache gebracht. (Bl. Ztg.)

— Meerane, 11. August. Eine bedeutende Stiftung ist unserer Nachbarstadt Gößnitz zugestiegen. Der kürzlich in Altenburg verlebte und in Gößnitz beerdigte Rentier Bruno Bernward Keller von Gößnitz hat in seinem Testamente auch die letztere Stadt bedacht und bestimmt, daß ihr nach dem Tode seiner Ehefrau die Summe von 65 000 Mk. abbezahlt werde. Die Zinsen des Kapitals sind zu mildthätigen Zwecken bestimmt.

— Wittweiba. Der Besuch des diesjährigen Anlagenfestes fand gegen den des vorjährigen etwas zurück, immerhin werden auf demselben gegen 30 000 Personen anwesend gewesen sein; 16 Sonderzüge wurden abgefahren. Das finanzielle Ergebnis wird jedenfalls wieder ein sehr befriedigendes sein, denn die einzelnen Veranstaltungen machten glänzende Umsätze.

— Schöndelitz. Der Touristenverkehr ist in diesem Jahre außerordentlich stark. Die herrlichen Wälder der Umgebung, der Ruhberg, die nahen Anstalten Carolinengrün, Albertberg, Reibholzgrün sind ständige beliebte Wanderziele. Mehr und mehr beliebt wird die Tour von Bahndorf Schönheide immer auf markirten Wegen über den Ruhberg nach Wernsdorf und dem neu erschlossenen Steinberge mit seiner schönen Aussicht und seinen sehr interessanten Felsbildungen und von da nach Wernsdorf.

— Markneukirchen. Die Vorarbeiten zum Umbau des Abtiner Bahnhofs, sowie für den Bau des zweiten Gleises zwischen den Bahnhöfen Abtitz und Markneukirchen und den Bau der neuen Eisenbahnlinie Ebersbrunn—Markneukirchen werden demnächst beginnen.

— Eiterlein, 10. August. Heute Morgen um 3 Uhr brannte die massive Niederlage des Kaufmanns Reumann nieder. Die Bewohner des Hauses schloßen so fest, daß ihnen erst die Fenster und Thüren eingeschlagen werden mußten, bevor sie evakuieren. Da die bedeutenden Mengen von Petroleum und Spiritus eine fürchterliche Gluth verursachten, hatte die Feuerwehr keine leichte Aufgabe, eine in der Nähe befindliche Straße von hölzernen Häusern zu schützen.

— Eiterlein i. Erggeb., 12. Aug. Gestern Nachmittag brannten hier von 4 Uhr ab erst drei und dann weitere vier Häuser am Marktplatz vollständig nieder, nachdem der Marktplatz schon am Morgen vorher von einem Brand heimgesucht worden war. Feuerwehreilte von Schwarzenberg, Scheibenberg, Seyet, Wernsdorf und Wälschütz zu Hilfe. Nach

5 Uhr wurde auch noch aus Schlettau die Feuerwehre telegraphisch herbeigerufen. Die niedergebrannten Häuser gehörten den Wirtschaftsbesitzern Richard Reubert, Eduard Reubert, Eberlein, den Restaurateuren Seimann und Rödel, Bäcker Weiser und Fleischer Brömmler.

Chemnitz. Ein recht roher Patron stand am Freitag Vormittag vor den Schranken des Gerichts. Es war der am 29. April 1872 in Oppendorf geborene, noch unbestrafte Schmiedegeselle Theodor Hermann Lange, in Chemnitz wohnhaft, welcher im Mai d. J. in der Werkstatt des Schmiedemeisters D. auf der Peterstraße den Schmiedelehrling Sch unter Androhung von Schlägen zwang, aus einer Petroleumflasche zu trinken. Als der Befehl nun aus Furcht die Flasche angelehrt hatte, ließ der Geselle an dieselbe, so daß sich die Flüssigkeit in den Mund des Befehlten ergoß. Dann hat der Angeklagte einen mit Eisenlack beschmiereten Pfastel genommen und diesen dem Knaben über den Mund und die Zunge gestrichen. Einmal hat der Angeklagte geküßelt: „Na, da wollen wir ihn gleich aufhängen, daß er wegliegt.“ Mit diesen Worten legte er dem Sch. einen starken Strick um den Hals und hat ihn so lange in die Höhe gehalten, bis sich das Gesicht verfarbte. Als das der Unhold sah, ließ er endlich nach und befreite den geängstigten Befehlten aus seiner qualvollen Lage. Endlich hat er dem Jungen noch das Ohr abgezogen und ihm verschiedene Male mit einem Peitschenstiel, einem Hammerstiel und mit einer Schmiege so hart darauf geschlagen, daß das Ohr anschwellen und schließlich blutete. Auf die Frage des Vorsitzenden gab der Angeklagte an, der Junge sei unanständig gegen ihn gewesen. Von den Hausleuten erfährt der Vater des Knaben von den Mißhandlungen und daraufhin erhaltete er bei der Polizei Anzeige. Als das der Geselle merkte, suchte er seinen Kollegen Sobann, welcher Zeuge der Mißthaten war, zu bestimmen, falsch auszusagen und im Nothfalle falsch zu schwören. Wenn er das thue und er von der Strafe frei käme, wollten sie sich einmal recht betrinken. Der Angeklagte erhielt wegen versuchter Verleitung zum Meineid und gefährlicher Körperverletzung eine Zuchthausstrafe von 1 Jahr 2 Monaten. Zwei Wochen der erstinstanzlichen Untersuchungshaft kamen als verbüßt in Anrechnung!

Lichtenstein. Vorsicht beim Unterschreiben! Vor mehreren Tagen erschien bei einem Gewerbetreibenden in Callenberg ein Reisender einer ausländischen Firma und erklärte unter allerhand Empfehlungen, daß er gehdrt habe, der Gewerbetreibende verfüge über große, theilweise unbenutzte Räumlichkeiten, die sich zu einer Niederlage vorzüglich eigneten. Er empfahl dem Gewerbetreibenden, doch eine Filiale der Firma zu übernehmen. Letztere lieferte hierzu ein Schld, zahlte für Anbringung desselben, sowie für die Filialübernahme einen Betrag von 30 Mark und er, der Gewerbetreibende, habe hierbei nicht das Geringste zu rühten. Unter diesen für ihn günstigen Bedingungen, sowie unter der mehrfachen Versicherung des Reisenden, die Firma liefere „einiges auf Probe“ und eine Anzahl Prospekte u., war der Gewerbetreibende nicht abgeneigt, die Filiale zu übernehmen. Der Reisende unterschriebte hierauf dem Gewerbetreibenden ein Papier zur Unterschrift, welches, wie Erstere bemerkte, absolut nichts auf sich habe und nur dem Chef der Firma gelten solle, wie er, der Gewerbetreibende, sich schreibe. Ahnungslos und den Worten des Reisenden Glauben schenkend, unterschrieb der Gewerbetreibende. Der Reisende machte sich hierbei unter unauffälligen Redereien mit der Hand auf dem Papier zu schaffen, hielt z. B., um das Obere zu verdecken, den Zeigefinger immer vor die Stelle, wo der Gewerbetreibende unterschreiben sollte und ließ nach Erhalt der Unterschrift das Papier in seinem Busche verschwinden. Nachdem er eine Abschrift angefertigt, übergab der Reisende diese dem Gewerbetreibenden und empfahl sich unter Worten, die einen Schwindel immer noch nicht erkennen ließen. Kaum hatte der Reisende aber das Haus verlassen, bemerkte der Gewerbetreibende, daß er das Dpfer eines Schwindlers gemordet und daß auf dem unterschriebenen Papier etwas ganz Anderes stand, als vereinbart war. Er hatte nämlich einen Bestellschein unterschrieben, der auf eine Waarenlieferung von ca. 1000 Mark auf feste Rechnung lautete. Die Verfolgung des Reisenden nahm er sofort an, doch war Letzterer nirgends mehr zu finden. Auf das sofort an die Firma abgegangene Schreiben erwiderte diese, daß man die Geschäftsabschlüsse nicht zum Vergnügen mache und daß er zu der Entnahme sich durch seine Namensunterschrift verpflichtet habe. Auf den Ausgang der Sache dürfte man gespannt sein. (V. C. Arb.)

Wiedersberg i. B. 10. August. Infolge Wundstarrkrampfes verschied am Freitag das 7 jährige Söhnchen des Steinmehrs Umsheld. Der Kleine hatte sich vor einigen Tagen einen Glasscherben in den bloßen Fuß getreten, die Verletzung war nicht weiter beachtet worden und führte jetzt plötzlich zum Tode.

Aus dem Bogtlande, 11. August. In der Nacht zum Sonnabend wurden an der böhmischen Grenze zwischen Breg und Kaiserhammer von den Grenzausschauern drei eingeschmuggelte Kinder aufgegriffen. Zwei schöne Mädchen blieben in den Händen der wachsamten Beamten, während eine Kuh in ihrem Freiheitsdrange wieder österreichisches Gebiet erreichte und nach Kaiserhammer flüchtete. Dort wurde sie am österreichische Zollamt eingeliefert. Inzwischen waren die Schmuggler unter dem Schutze der Dunkelheit entkommen.

Leipzig. Ueber den Pelzhandel Leipzig wird in der Zeitschrift „Ruffia“ gesagt, fast der gesammte Pelzhandel der Welt konzentrierte sich auf zweite Städte, London und Leipzig, aber die Bedeutung beider Städte für das Pelzgeschäft sei nicht gleichmäßig. Zwei Drittel allen Pelzwerks, das in London in den Auktionen verkauft werde, gingen nach Leipzig, und die letztere Stadt bilde den eigentlichen Sammelpunkt des gesammten Pelzhandels der Welt. Die Waarenhäuser Leipzigs empfangen rohe und halbverarbeitete Pelze aus Sibirien, dem europäischen Rußland, Amerika, Australien und China. Die Musteranfalten, in denen die Pelze gefertigt und zugerichtet werden, liegen in den Vorstädten Leipzigs. Man schätzt den Umsatz Leipzigs in Pelzwaaren auf 60 bis 70 Millionen Mark jährlich. Als der Hauptartikel des Leipziger Pelzgeschäfts wird roter Marder

bezeichnet, der hauptsächlich aus Sibirien kommt und auf der Messe von Moskau-Konoword gekauft wird. Hierfür werden annähernd 1 Millionen Stück, von denen jede 4 bis 6 1/2 Rubel werth ist, eingeführt. Rechnet man zu diesen Pelzen die Kosten des Gebens und Juristens, sowie den kaufmännischen Handelsgewinn, so gelangt man zu einer Gesammtsumme von 12 bis 15 Millionen Mark. Abnehmer für die zugerichtete Waare sind Deutschland selbst, Frankreich, England und ein Theil der Vereinigten Staaten, obwohl man es dort stellenweise vorzieht, die Haut roh zu kaufen, wie es die Amerikaner mit dem weißen Pelzwerke thun. Den zweiten Rang nimmt der Zobel ein. Von solchen werden nahezu 50000 Stück jährlich eingeführt, im Preise von je 100 bis 200 Rubel und noch theurere. Abnehmer dafür waren im Wesentlichen England, Frankreich und Amerika. An dritter Stelle ist Fuchspelz zu nennen. Von diesem gehen jährlich 25000 bis 30000 Stück ein. Sie werden in Leipzig gefertigt und gefärbt. Abnehmer sind die vorgenannten Länder. Etwas eine Million Stück Dammskate kommen alljährlich aus Kasimoff nach Leipzig, wo sie „Treibel“ genannt werden, um gefertigt und gefärbt, meist nach Amerika verkauft zu werden. Früher verarbeitete Leipzig über 4 Millionen russische Eichbörnchenpelze, die meist in England gekauft wurden. Als aber die Mode der langen Pelzpelze auf den Damenkleidern wieder verschwand, ging der Bezug auf etwa 2 Millionen Stück zurück. Die Schwalbe werden als Imitationen von Marter- und Zobelkappen verarbeitete, meist zu Hosen. Weißkuchelpelze aus Rußland werden etwa 2 Millionen jährlich nach Leipzig eingeführt, von denen jedes einen Werth von 10 bis 27 Kopelen besitzt.

Aus aller Welt.

In dem Arrendbistritz von Santander (Spanien) erfolgte ein Dammbruch eines großen Wasserdepots, das zum Erzwaschen bestimmt war. Fünf Arbeiterwohnungen wurden dadurch zerstört, wobei 14 Personen, meist Kinder, ums Leben kamen. — In der Centralwertstätte des Bahnhofs in Bukarest wurde eine Falschmünzwerkstatt entdeckt, deren Mitglieder sich aus der Zahl der Maschinenschlosser rekrutierten. Diese haben seit Jahren falsches Geld in Höhe von ca. 1200000 Lei in Umlauf gesetzt. — In der Kieler Bucht kollidierte der schwedische Schooner „Thor“ mit einem unbekannten schwedischen Segelschiff. Beide Schiffe wurden schwer beschädigt. Das unbekanntes Schiff sank sofort. Der „Thor“ ward bei Fehmarn auf Strand gesetzt. Die Mannschaften beider Schiffe sind gerettet. — Seine Geliebte zu tödten versuchte gestern in Belgien ein Arbeiter. Er lauerte dem Mädchen auf und feuerte als es mit einem jungen Manne in der vierten Morgenstunde vom Bogelschießen heimkam, plötzlich mehrere Schüsse auf dasselbe ab. Das Mädchen wurde am Schlüsselbein getroffen. Dann schloß der Thäter auf sich selbst und zog sich erhebliche Verletzungen in der Herzgegend und am Arme zu. Die Verwundung des Mädchens ist eine leichte, der Mann dagegen hat gefährliche Verletzungen davongetragen, die seine Ueberrückung ins Krankenhaus nothwendig machten. — Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich am Sonnabend in Trschwitz beim Bau eines Brunnen. Der Arbeiter Heinrich Lang rutschte auf dem in Folge Regens glatten Boden aus und stürzte in den bereits 17 Meter tiefen Brunnen, aus dem er nur als Leiche wieder hervor gebracht werden konnte. Der bedauernswürdige Mann hatte das Gesicht gebrochen; er hinterläßt eine Frau und sechs zum Theil noch unexzogene Kinder. — In dem gestern gemeldeten Unglück bei Chamoni wird noch berichtet: Die Namen der Exzorenen sind J. C. Stachling aus Straßburg und Rambult aus Paris. Sie wurden von einem sächsischen Schneesturme überrascht. Es war unmöglich, eine Unterkunft zu erreichen, und die Touristen verlebten eine schredliche Nacht zwischen eisigen Felsen. Mit Tagesanbruch erlagen Stachling und Rambult den Strapazen, und die beiden Führer stürzten bei dem Versuch Hilfe zu holen, vor Erschöpfung in eine Gletscherspalte, wobei der eine den Tod fand, während der andere nach fi den Stunden lebend herausgezogen wurde. Die Leichen der beiden Bergsteiger wurden nach Chamoni gebracht. Stachling, ein Sohn des früheren Bankiers Stachling in Straßburg, hatte soeben die juristischen Studien beendet. — In München am Rhein und Rosenerkrankungen infolge Genusses giftiger Pilze vorgekommen. Ein Kind ist gestorben, eine Anzahl erwachsener Personen ist lebensgefährlich erkrankt. — In dem oberbairischen Orte Mischelbach explodirte im Feuer der Schmelze eine Dynamitpatrone. Der in der Schmelze anwesende Gefährte wurde ins Freie geschleudert, schredlich verstümmelt und getödtet, ein Gefelle erlitt schwere Verletzungen. — Der deutsche Schooner „Hertha“, Capitän Schumacher, nach Bremerhaven unterwegs, ist an der Westküste Jütlands gestrandet. Die Mannschaft wurde durch ein Rettungsboot in Sicherheit gebracht. — Auf dem Genfer See kenterte bei Evian ein Boot, dessen Insassen sich von den Wellen eines Dampfes schaukeln lassen wollten. Zwei Damen fanden den Tod.

Bermischtes.

Ein eigenartiger Automobilunfall, der leider tödtlich verlief, trug sich Freitag Abend in einem Bristler Arrendort, Holsfort, zu. Frau Fontaine de Bavelz, eine Dame Ende der 60er Jahre, die einer der angesehensten Familien der Hauptstadt angehört, war in ihrem Automobil bei der Besichtigung einer Verwandten in Holsfort gefahren. Als sie ausstieg, um sich nach der Villa zu begeben, kam unglücklicherweise gerade Frau Georges de Bavelz, die ihr Besuch galt, von einer Spiegelfahrt mit ihrem Automobil zurück. Da von der anderen Seite ein Straßenbahnwagen heranrollte, verlor Frau Fontaine die Besinnung und konnte sich vor Schreck nicht von der Straße rühren. Der Maschinenführer konnte zwar sein Automobil sofort bremsen, die unglückliche Frau war jedoch mit ihrem Kleid in der Nähe des Wagens hängen geblieben und mit einem lauten Aufschrei zu Boden gestürzt. Einige Stunden später gab sie trotz der Bemühungen dreier sogleich herbeigeholten Ärzte ihren Geist auf. Da sich keinerlei Spuren

einer Verletzung konstatiren ließen, ist nur anzunehmen, daß der plötzliche Schreck den Tod herbeiführte.

Zur Aufhebung der Verlobung des Herzogs Siegfried von Bayern wird dem „Frank. Kur.“ aus München geschrieben, daß von einem Herzogsbündniß von vornherein nicht die Rede gewesen sei. „Ein solches bestand zwischen den Verlobten nie, denn es war den Eingeweihten bekannt, daß die Erzherzogin nur dem Drängen ihrer Verwandten, namentlich ihres Stiefbruders, des österreichischen Thronfolgers, nachgab, als sie dem um sie werbenden Herzog Siegfried das Jawort gab. Erzherzogin Maria Annunziata ist eine ernste Natur, die, wie am Wiener Hofe bekannt ist, seit Jahren ihr Ideal im Herzen trägt! Vor acht Jahren lernte die Erzherzogin einen jungen deutschen Fürsten, der vorübergehend am Hofe zu Wien weilte, kennen und lieben. Dem Range nach hätte kein Hinderniß bei der Ehe zwischen der Erzherzogin und dem jungen Fürsten, der zu den Lieblingen Kaiser Wilhelms II. gehört, obgewaltet, allein der Fürst ist — Protestant und die Erzherzogin strenggläubige Katholikin. Da aber das Herz der Erzherzogin mit allen Fasern ihrem Ideale nachstrebt, so hatte diese nach erlangter Majorität die Absicht, dennoch dem Zuge des Herzens zu folgen. Der Kaiser schlug die Bitte seiner Nichte aus Gewissensstruppen ab. Man hoffte, daß die Zeit die Herzenswunde der Erzherzogin heilen werde, und der Kaiser verließ seiner Nichte die Würde einer Keitistin des adeligen Damenstiftes auf dem Grabschloß in Prag. Still ergeben ging die junge Erzherzogin ihren Pflichten nach, bis man im Februar d. J. die Erzherzogin aus Gründen der Vernunft mit Herzog Siegfried verbinden entschloß. Die Prinzessin setzte dieser beabsichtigten Ehe ein entschiedenes Nein entgegen, und nach und nach ergelang es, die Erzherzogin zu überreden, daß sie Herzog Siegfried spreche. Die Verlobung fand Mitte Juni statt, aber schon Ende desselben Monats erklärte die Braut, daß sie nach eingehender Prüfung mit sich selbst den Herzog bitten werde, ihr das Jawort zurückzugeben. Wieder gelang es, die Braut zu überreden, den beabsichtigten Schritt nicht auszuführen. Für die Eingeweihten stand aber eine bevorstehende Katastrophe schon fest, als die 26 jährige Braut des Herzogs Siegfried sich in Begleitung der Ihren nach München begeben sollte, um sich dem Prinzregenten und den Verwandten des Bräutigams als Braut vorzustellen. Damals mußte ein außerordentlicher Druck angewandt werden, um die Braut zu veranlassen, nach München zu reisen, um diese gesellschaftliche Pflicht zu erfüllen. Dieser Besuch wurde aber von Woche zu Woche aufgeschoben, da die Braut plötzlich von einer Art Plagsfurcht vor der schönen Residenz an der Isar befallen wurde. Die Erzherzogin bildete sich ein, es gelänge in München ein Unglück. Als auch diese nervöse Erregung durch Zureden überwunden wurde, erschien die herzogliche Braut in München und wurde mit herzlichster Freude sowohl von Seiten des greisen Prinzregenten als auch von den Mitgliedern des Hofes und der herzoglichen Familie empfangen. Die Braut blieb all diesen Liebesbezeugungen gegenüber kalt. Wieder in Wien eingetroffen, erklärte die Erzherzogin, daß es nicht christlich sei, Herzog Siegfried zu verschweigen, daß sie sich an seiner Seite unglücklich fühlen würde. Sie wolle nicht die unglücklichen Ehen im Habsburger Herrscherhause vermehren. Da man der Erzherzogin wieder ihrer Straupe auszureden suchte, um einen Eklat zu vermeiden, wandte sich die Prinzessin vor der Abreise des Kaisers Franz Josef nach Ischl sichtlich an diesen mit der Bitte, ihr zu gestatten, den Herzog, den sie um seiner lebenswürdigen Eigenschaften schätzen gelernt, aber nie lieben werde, zu bitten, ihr das Jawort zurückzugeben. Der greise Herrscher gab den scheinlichen Bitten seiner Nichte Gehör, und die Prinzessin schrieb Ende vorigen Monats selbst dem Herzog im Sinne ihrer Bitte an den Kaiser. Die Aufhebung der Verlobung erfolgte nach mehrtägigen mündlichen Verhandlungen zwischen den Verwandten. Die Erzherzogin hat die Absicht, sich nun ganz in das adelige Damenstift in Prag, dessen Keitistin sie ist, zurückzuziehen.

Ein Berliner Straßenbild am Sonnabend Abend. Es ist zur Feierstunde des Sonnabends. Aus den weitgeöffneten Fabrikthoren der Vorstädte strömen die Scharen der Arbeiter heraus ins Freie. Nur Wenige erwartet dort die sorgende Hausfrau, um Mann und Wochenlohn in sichere Obhut zu nehmen. Die Meisten schreiten, erhit und erschöpft durch rastlose Arbeit, zu zwanglosen Gruppen vereint, heftig sprechend und gestikulirend, einher. Schnell bedürftern sich die Duffillen der Umgegend. Jede der Gruppen scheint da ihr Stammlokal zu haben, zu dem sie eifrig wallfahrtet. Winken doch jetzt endlich die Stunden wahrer Erholung. Eine leere Kefse und ein voller Geldbeutel, erschlaifte Nerven, abgearbeitete Glieder, allerlei drückende Gedanken auf der Seele, die nun flott heruntergeredet werden können, wenn das erste Gläschen die Zunge gelockert und den Muth gewedt. In dieser frohen Erwartung ellen auch vier Männer ihrem Stammlokal zu. Nur einer von ihnen hält krampfhaft ein so langames Tempo ein, daß er von den Andern hin und wieder ein bißchen aufgemuntert werden muß. Jetzt sind sie an der Destille angelangt. Stimmengewirr und die Klänge des Musikautomaten dringen aus der geöffneten Thür hervor. Die Unterhaltung scheint schon in vollem Gange. Man erholt sich bereits dort drin. Der Jägernde bleibt stehen und hüftelt. Seine Gefährten lachen. „Na, wieder erst zieren, Theodor!“ sagte der Eine. „Laf doch den Rumpst“, meint der Andere. „Kommt ja doch schließlich mit“, höhnt der dritte. „Wer — ich habe heute meine Frau ganz bestimmt versprochen.“ — „Ach was! Die Alle kann warten! Des war — ja noch schöner. Hast Dir das

brum verheiratet, daß du an die Kette ließt? ...
 Rinn, Theodor, rinn! ... Sieh mir an! ... Keine Ose
 wertet dich und macht nachher riesigen Krach ... Aber
 laß ihr! Davor ist man Mann! ... Und weiter wird
 so auf ihn eingeredet, um seinen Entschluß zu erschüttern.
 Schon legt er den Arm in den des besten Freundes
 und thut die letzten Schritte dem Lokal zu — da zupft
 ihn etwas hinten am Rock. Fast erschrocken dreht er sich
 um ... Ein kleiner Bengel steht hinter ihm ... Ein
 Dreifelhoch ... sauber und abrett gekleidet ... mit blon-
 dem Kraushaar und hellblauen Augen, die ihm tief ins
 Gesicht sehen ... „Jostav — Junge ... wo kommst Du
 her?“ fragt der Mann, und aus seinen Blüten strahlt
 warme väterliche Järllichkeit ... Der Bengel aber faßt
 ihn an der Hand und ruft mit lauter Stimme: „Bata
 komm mit zu Hause ... beh nicht in die Teufel ...
 beh nicht in die Teufel!“ ... Verbuckt sieht Vater den
 Jungen erst eine Sekunde an, dann nimmt er ihn auf
 und giebt ihm einen herzhaften Kuß ... Die Andern
 stehen verblüfft da ... „Mensch! Theodor! Du wirst doch
 nicht ...“ sagt der Eine und will ihn an die Schulter
 paden, während der Andere ihm zuruft: „Eine Falle
 von Deine Ose.“ ... „Bata — komm ... Mutta braucht
 Jostav“ mahnt der Junge ... Und Vater behält ihn stolz
 auf dem Arm ... Nun ist er entschlossen ... „Acht,
 Kinder“, sagt er, „ich gehe zu Hause ... Bief Verjüngen!“
 ... Und nun kimmert's ihm nicht, daß die Andern
 hinter ihm herlachen ... Seinen Jostav auf dem Arme,
 eilt er mit großen Schritten davon ... Aus dem Haus-
 thor nebenan aber tritt eine schlanke, bleiche Frau. Mit
 glückstrahlender Miene folgt sie ihm ... ihre List ist
 gelungen ... Vater geht nicht in die Teufel ...

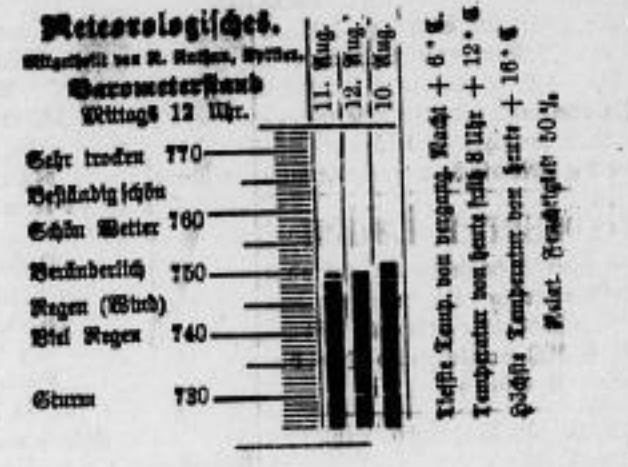
Geistliches Amtsdeutsch. In der letzten Num-
 mer des heftigen Regierungsblattes ist folgendes zu
 lesen:
 „Nachdem S. I. Hoh. der Großherzog mittels Allerhöchster
 Entschlieung vom 30. Juli Allergnädigst geruht
 haben, auf den Antrag des Ortsvorstandes zu Benschheim
 und nach gutachtlicher Anhörung des Kreisraths
 des Kreises Benschheim für die Kreisstadt Benschheim die
 Städteordnung mit Wirkung vom Zeitpunkt des
 erstmaligen Zusammentritts der neu zu wählenden Stab-
 vereinordnetenversammlung für anwendbar zu er-
 klären — so wird dieses hiermit zur öffentlichen Kennt-
 nis gebracht. Darmstadt, den 31. Juli 1902. Großh. Mi-
 nisterium des Innern. (Unterschrift).“
 König Oskar als Retter. Im Badeort Rag-
 strand bei Gothenburg, wo König Oskar von Schweden und
 Norwegen den Sommer verbringt, hat sich dieser Tage
 ein aufregender Vorfall ereignet. Der König, der für den
 Wasserport großes Interesse hegt, unternimmt häufige
 Ausflüge in die Schären. So hatte er sich einmal nach der
 kleinen Insel Stadesholmen begeben. Als das Publikum
 erfuhr, daß der König bald nach Ragstrand zurückkehren
 werde, sammelten sich die Badegäste auf der Landungs-
 brücke. Bald war die letzte Brücke von Menschen dicht be-
 setzt. In dem Augenblick, als das königliche Schiff ankam,
 entstand ein starkes Gedränge, die Brücke stürzte zusammen,
 und die Volksmenge fiel ins Wasser, das dort ziemlich
 tief ist. Nun folgte eine unbeschreibliche Verwirrung, doch
 bald wurden die Rettungsarbeiten unter der persönlichen
 Leitung König Oskars organisiert, der den Befehl gab,

die Verunglückten auf sein Schiff zu bringen. An Bord
 der Yacht wurden schnell Maßnahmen getroffen, um Hilfe
 zu leisten, der König betheilte sich selbst dabei und ließ
 mehrere Verunglückte in seine Kajüte kommen, wo
 sie sorgfältig gepflegt wurden. Dank den Bestrebungen
 des Königs und der Mannschaft der königlichen Yacht ge-
 lang es, alle Personen zu retten, und die Aufmerksamkeit,
 die ihnen vom König bezeugt wurde, brachte bald das nasse
 Bad und den überstandenen Schrecken in Vergessenheit.
 Nach Verhütung von 50 Jahren Zuchthaus
 wurde im Mai vorigen Jahres der wegen Theilnahme an
 einem Raubmorde vom Schwurgericht in Gotha zu lebens-
 länglichem Zuchthaus verurtheilte Schuhmacher August
 Böhm unter der Bedingung begnadigt, daß er Deutschland
 verlasse und nach einem anderen Welttheil auswandere.
 Durch Vermittelung des früheren Anstaltsgeistlichen erhielt
 Böhm dauernde und lohnende Beschäftigung auf einer
 Farm in Südamerika. Dort scheint es ihm aber schließ-
 lich nicht mehr gefallen zu haben, denn er ist ohne Er-
 laubniß nach Deutschland zurückgekehrt und hat sich seit
 Ende vorigen Monats in dem Orte Waltershausen nieder-
 gelassen, um von seinen im Auslande erworbenen, nicht
 unbeträchtlichen Geldmitteln zu leben. Dort wurde er
 jetzt ermittelt und von dem Vorfall der zuständigen
 Staatsanwaltschaft Anzeige erstattet. Letztere verfügte,
 daß der zurückgekehrte Verbrecher sofort wieder dem Zucht-
 hause zugeführt werden solle. Rummel ist Böhm, der
 inzwischen siebenzig Jahre alt geworden ist, in die Straf-
 anstalt eingeliefert worden.

Neueste Nachrichten und Telegramme

vom 12. August 1902.
 „Berlin. Die 1. Lesung des Postgesetzes ist gestern
 in der Kommission zu Ende geführt worden. In dieser Sitzung
 wurde auch der sozialdemokratische Antrag über die Verzapfung
 ausländischer Orden verhandelt und abgelehnt.
 „Berlin. Von der Choleraepidemie in Ost-
 asien blieb auch die deutsche Besatzungsbrigade nicht ganz
 verschont. In Schanghai, Tientsin, Schanghai und Yankiang
 sind insgesamt 8 Mann in der Zeit vom 27. Juli bis
 4. August gestorben. Neue Fälle sind seitdem nicht vorgekommen.
 Der Gesundheitszustand ist durchaus befriedigend.
 „Hamburg. Bei einer Feuerbrunst ist in ihrer
 Wohnung in der Raigstraße eine 80 jährige Dame erstickt.
 „Swinemünde. Der Kaiser ist um 7,20 an Bord
 der „Seydlitz“ nach Stettin abgegangen.
 „Bayreuth. Reichskanzler Graf Bismarck legte Vor-
 mittags einen Kranz am Grabe Richard Wagners nieder
 und folgte darauf einer Einladung zum Mittagessen in
 der Villa Wahnfried bei Frau Cosima Wagner. Nach-
 mittags wohnte der Reichskanzler mit Gemahlin einer
 Aufführung des „Parzifal“ in der Loge der Frau Co-
 sima bei.
 „Zabern. Der Kronprinz ist gestern Nachmittag,
 begleitet von mehreren Herren seiner Umgebung, hier
 eingetroffen, um eine mehrtägige Reise durch die Bo-
 genseen zu unternehmen. Ungünstiges Wetter hatte zunächst
 eine kleine Aenderung des Reiseplanes nötig gemacht,
 doch war der Aufstieg zu dem schönsten Punkte der Um-
 gebung, nämlich zur Burg Ruine Hohbarr, vom besten Wet-
 ter begünstigt. Bei aufklärendem Wetter konnte man von

der Höhe das Straßburger Münster erblicken. Der Kron-
 prinz war Gegenstand herzlichster Begrüßung seitens der
 Bevölkerung. Die Reise wird morgen über Wangenburg
 und Dreuschnthal fortgesetzt.
 „Barcelona. Zwei Arbeiter, die während des letzten
 Ausbruches entlassen worden sind, haben ihren ehemaligen Ar-
 beitgeber Carol Fabrikarbeiter in Avel, ermordet.
 „Paris. Das „Echo de Paris“ veröffentlicht fol-
 gende sensationelle Meldung: Gerüchtwiese ver-
 lautet, in Douarnenez (Dep. Finistere) habe eine Kom-
 pagnie Infanterie aus Quimper, welcher der Befehl er-
 theilt worden war, die Ordensschwestern daselbst zu ver-
 treiben, den Befehl verweigert.
 „Petersburg. In den koreanischen Pro-
 vinzen Jenschan, Suntschun, Koischan und im Süd-Tschel-
 Gelles ist ein Volksaufstand zur Vertreibung der Gon-
 verneur und aller Fremden ausgebrochen. Kamentlich in Jen-
 schan hat der Aufstand einen raschen Umschwung angenommen.
 Mehrere japanische Kaufleute wurden erschlagen und viele ver-
 letet. Der japanische Gesandte in Seoul hat telegraphische Ver-
 richtungen bei der koreanischen Regierung erhoben und die Unter-
 brückung des Aufstandes sowie die Deckung der großen materiellen
 Bedürfnisse der japanischen Kaufleute gefordert. Die koreanische
 Regierung entsandte Militär zur Wiederherstellung der Ordnung.
 „Petersburg. Auf Befehl des Zaren sind hundert
 wegen der Moskauer Februarrunnen im Smolensker Gefängniß
 internirte Studenten freigelassen worden. (S. I.)
 „London. Prinz und Prinzessin Heinrich von Preußen
 nahmen gestern am Jamlländner theil.
 „New-York. Ein Telegramm aus Port au Prince
 meldet: Die Stadt Goave le Petit ist vollständig
 zerstört. Jede der beiden kriegführenden Parteien beschuldigt
 die andere, den Brand angelegt zu haben. Der französische
 Kreuzer „d'Albatros“ brachte Vorräthe nach Goave le Petit und
 kehrte von dort mit 200 Frauen und Kindern an Bord zurück.
 „Washington. Der amerikanische Vertreter in
 Caracas hat an seine Regierung berichtet, daß ein deut-
 sches Kriegsschiff in den venezolanischen Hafen
 Puerto Cabello Truppen zu landen beabsichtigt, und die
 Regierung der Vereinigten Staaten ersucht, einen kreu-
 zigen Befehl zu erteilen. Infolgedessen wird ein kreu-
 ziger der Vereinigten Staaten nach Puerto Cabello ab-
 gehen und eine Anzahl Truppen an Land setzen.



Dresdner Börse vom 12. August 1902.

Deutsche Fonds.		Äuß. Bod.-Anl.		Eisenbahn-Obligat.		Stamm.		Kurs.		R.-Z.		Kurs.		R.-Z.		Kurs.	
Reichsanleihe	3	92,50	Äuß. Bod.-Anl.	4	104,50	Stamm.	3	—	—	—	—	Reichsbahn	12	171,50	—	—	
do. unv. 5. 1905	3 1/2	102,70	do.	3 1/2	99,50	Eisenbahn-Obligat.	3 1/2	97,40	—	Jan.	—	Reichsbahn	10	—	—	—	
Prinz. Carlsoh.	3	92,40	Bod. Anl. v. Preußen	3	99	Äuß.-Zepf. Gold	4	102,75	—	April	139	Reichsbahn	10	—	—	—	
do. unv. 5. 1905	3 1/2	102,55	do.	4	103,80	Böhmische Nordbahn	4	—	—	Jan.	103	Reichsbahn	18	—	—	—	
Äuß. Anleihe 55er	3	95,10	Bayr. Bod.-Anl.	3 1/2	90,75	Oesterreich. Südbahn	3	—	—	Jan.	—	Reichsbahn	0	—	—	—	
do. 52/88er	3 1/2	102,85	do.	3 1/2	90,75	Prag-Duxer Gold	5	—	—	Jan.	—	Reichsbahn	12	—	—	—	
Äuß. Rente, große	3	90,75	Äuß. Bod.-Anl.	3 1/2	99,90	Obligat.	—	—	—	Jan.	230	Reichsbahn	30	215	—	—	
do. 5, 1000, 500	3	91	Wittelsb. Bodenk. 1906	3	98,75	industrieller Gel.	4	110	—	Jan.	875	Reichsbahn	4	—	—	—	
do. 300, 200, 100	3	91	do. 1909	3	100,10	Kaufmann	5	108,50	—	Jan.	129	Reichsbahn	10	—	—	—	
Kaufmannbriefe	3 1/2	99,50	do. Grundrentenbr.	3	85,50	Deutsche Straßenbahn	4	102,0	—	Jan.	—	Reichsbahn	0	—	—	—	
do. 3, 1500	3 1/2	—	Stadt-Anleihen	3 1/2	100,00	Elect.-Tricarb.-Gel.	5	96	—	Jan.	—	Reichsbahn	6	100,50	—	—	
do. 800	3 1/2	—	Dresdner v. 1871 u. 75	3 1/2	100,00	Transv.-Comp.	4	98,25	—	Jan.	—	Reichsbahn	10	—	—	—	
Äuß. Handelsl.	3 1/2	97,10	do. v. 1888	3 1/2	100,00	Reite	4 1/2	102,50	—	Jan.	—	Reichsbahn	8	—	—	—	
do. 300	3 1/2	98,25	do. v. 1900	3 1/2	110	Speicher	4	—	—	Jan.	—	Reichsbahn	10	113,0	—	—	
do. 1500	3 1/2	104,25	Ghemalger	3 1/2	103,75	Reisenleiter-Vr.	4	—	—	Jan.	—	Reichsbahn	7	—	—	—	
do. 300	3 1/2	—	Kieser	4	98,50	Freibr.-Ang.-Gäße	4	—	—	Jan.	—	Reichsbahn	8 1/2	162,50	—	—	
Äuß. Dresd.-E.	3 1/2	100	Kaufinger	4	98	Banfacilien.	—	—	—	Jan.	—	Reichsbahn	8 1/2	—	—	—	
Äuß. Rth. 100 Rth.	3 1/2	102,50	Fremde Fonds.	4 1/2	102,10	Reichsbahn Cred.-Anl.	9	176	—	Jan.	—	Reichsbahn	10	—	—	—	
Äuß. Rth. 25 Rth.	4	102,50	do. Gold	4	13,80	Dresdner Bank	4	143	—	Jan.	—	Reichsbahn	10	—	—	—	
Hand- und	—	—	do. Silber	4	102,20	Dresdner Banknoten	5 1/2	109,50	—	Jan.	—	Reichsbahn	8 1/2	—	—	—	
Hypothekendarlehen.	—	—	Ungr. Gold	4	98,00	Sächs. Bank	4	129	—	Jan.	—	Reichsbahn	8 1/2	—	—	—	
Bank- u. Hypothek.-	4	106	do. Anleihen	4	97,50	Sächs. Bodencreditanst.	7	128	—	Jan.	—	Reichsbahn	10	—	—	—	
Bank- u. St. Dresd.	4	102,70	Rumän. amort.	5	97,50	Diverse	—	—	—	Jan.	—	Reichsbahn	10	—	—	—	
Verpflicht. auf Dom.	3 1/2	97,70	do. 1890/90	4	85,40	Industrie-Aktien.	17	264,25	—	Jan.	—	Reichsbahn	10	—	—	—	

**Kauf und Verkauf von Staatspapieren,
 Handbriefen, Aktien u.
 Einlösung aller werthhabenden Coupons
 und Dividendencheine.
 Verwaltung offener,
 Aufbewahrung geschlossener Depots.**

Wenz, Blochmann & Co.
 Filiale Riesa
 Bahnhofstr. 2
 (früher Creditanstalt.)

Annahme von Geldern zur Verzinsung!
 Beleihung lörringungiger
 Wertpapiere.
 Gafel-Strahl-Einrichtung
 vermietbare Schränke zu 10 und 20 Mark
 pro Jahr.

Zwei gut möbl. Zimmer
 zu vermieten in der Altstadt, 100, I. I.
 Fedr. möbl. Zimmer frei
 Café Öbring, III. r. Frau Höpfr.
 Ein möbl. Zimmer sofort zu
 vermieten, Ralfs-Gäß. Mag. 6, II. I.

Junges Mädchen
 Ein tüchtiges
Sägenscheifer
 wird gesucht.
 Dampfsgewerk Riesa u. w.

Eine Schmiede
 mit Schmiedehammer u. Zugschiff,
 ca. 6 Schiffe Holz und Eisen, wegen
 vorgebr. Alters des Besitzers zu ver-
 kaufen durch Dr. Schlegel's Nachf.
 Othenpost, Riesa.

A. Messe,

Bankgeschäft,

Riesa, Hauptstrasse.

Verkaufskontor in Mauersteinen.

Anstehung aller Bank- und Börsengeschäfte

wie:
An- u. Verkauf von Staatspapieren, Actien, fremdländ. Geldsorten;
Spesenfreie Einlösung von Coupons, Dividendenscheinen;
Discontirung von Wechseln, Devisen;
Conto-Corrent- und Check-Verkehr;
Hypotheken-Nachweis für den Darleiher völlig kostenfrei.
Verzinsung bei tägl. Verfügung mit 2%
von " monatl. Kündigung " 3% } p. a.
Bäareinlagen " viertelj. " 4%

Ein Paar **Mühlensätze**
sind am Montag von Seyda nach Kobeln
versetzt worden. Bitte selbstige gegen
Belohnung abzugeben im
Gasthof zum gold. Adler, Seyda

Gesucht wird eine **Stube** für ein
Paar ruhige Leute auf einige Wochen
in Poppitz oder Poppitzstraße. 3 fl.
Off. unter L. B. Gasthof Schmiedefeld
bei Stauditz erbeten.

2 freundl. **Halbtage** preiswert
zu vermieten und sofort od. 1. Okt.
zu beziehen **Poppitzstr. 31, III.**

Eine **schöne 3. Etage**,
best. aus 2 Stuben, 2 Kammern, Küche
nebst Zubehör, ist für den bill. Preis
von 200 M. zu vermieten. 1. Okt. be-
ziehbar. Wo? laut die Exped. d. Bl.

In meinem neuen Hause, **Rastanten-
straße**, ist noch die **2. Etage**, bestehend
aus 3 Zimmern, 2 Kammern, Küche u.
sonst. Zubeh., zu verm., per 1. Okt. oder
später zu bez. — An der **Bettnerstraße**
die kleine Hälfte der **2. Etage**, best. aus
2 Zimmern, 1 Kammer u. Küche m. sonst.
Zubehör — Desgleichen im **Erlentwägel**
eine **Wohnung**, 1 Stube, 2 Kammern,
Küche und sonstiger Zubeh.
Georg Mübner, Stellmacherstr.

Größerer Laden
mit mehreren Schaufenstern, mit oder
ohne **Wohnung** wird möglichst bald
in guter Geschäftslage gesucht. Offerten
an **L. B. 100** postlagernd Dresden
Postamt 9 erbeten.

Gesucht für 1. oder 15. September
besseres **Alters**

Hausmädchen,
das im Kochen und allen häuslichen
Arbeiten tüchtig ist. Nur mit guten
Zeugnissen zu melden
Sachsenstraße 1, 1. Etage,
Frau General Spalteholz.

Oftermädchen
per 1. Sept. gesucht. **Hauptstr. 23, I.**

Lehrling!
Für mein vielseitiges Geschäft suche
ich per sofort oder Oftern einen Sohn
achtbarer Eltern mit guter Schulbildung
als **Lehrling**.
Adolf Richter, Riesa

Ein Voigt
wird für ein **Fortwerk** bei Riesa
per 1. October d. J. gesucht. Derselbe
muss tüchtig und zuverlässig, im Besitz
guter Zeugnisse, sowie ein guter Knecht-
besteller und dessen Frau gute Blech-
wörter sein. — Off. Offerten unter
P. F. 10 in die Exped. d. Bl. erbeten.

Milchvieh-Verkauf.
Sonabend, den 16. August stelle
ich wieder eine große Auswahl besserer
Rühe und Kalben,
hochtragend
und mit Kälbern
bei mir zum Verkauf.
Seyda, am Gasthof Riesa.
Paul Richter.

**Sommer- und Herbst-
Ausfaat**
empfehle folgende
**Grünfutter- u. Grün-
düngungs-Saaten**

nur besseren Qualitäten unter Ga-
rantie normaler Reinkraft:

Buchweizen,
französischer (Silber-
Goldeloren), eine sich
rasch, kräftig entwickelnde,
früht belaubte Sorte.
Buchweizen,
russischer brauner,
Senf,
weißer oder gelber,
**Chinesischer
Oelrettig**,
**Sommer-
Rüben**, echt,
**Winter-
Rüben** (Awehl),
Raps,
**Riesen-Knö-
rich** o. **Spörgel**,
echt russ.,
Sandwichen
(gottige Wicken),
Incarnatklee,
rotblühender,
Peluschken,
Erbisen,

Wicken,
Winter-Erbisen, große graue,
Lupinen, gelbe,
Stoppel-Rüben, lange weiße
rotblühende,
Gemüsesamen
für jegliche und spätere Ausfaaten,
Spinat, sämlicher, extra großblättrig,
• **Gaudry**, sehr groß, runderblättrig,
• **Victoria**, groß, breitblättrig,
spät aufsteigender,
Winterfalsat, gelber besser dauernder,
Ranssen od. Nordpol, gelb,
sehr zart, widersteht ungünst. Witterung,
Winterfalsat,
Roquette, grün, braun gerandet,
Blätter- oder Winterfalsat, niedriger
Erfrüher Dreienbrunnen — gelbgrüner
sehrstgetrauer, halbhoher grüner sehrst-
getrauer,
Rabinschen,
dunkelgrüne breitblättrige vollherzige,
Winterrettige, Erhart, schwarze runde
• **Rüsch**, hier, weiß rund, vorzüglich
• **Laon**, grauer langer, sehr groß
• **russ.**, weißer Riesen, sehr groß
Perstrettige, chines., 10zentr., halblang,
• **Stuttgarter**, weißer Riesen
Blumensamen:
Winter-Beilweide, gefüllter und ein-
facher Goldblau, Bartwellen, Garten-
wellen, Bergschmetlnacht, Taufend-
schönchen, Stiefmütterchen u. c.

Grust Moritz,
Telephon 117. Hauptstr. 2.
Wein an der neuerbauten Georg-
straße gelegenes
Grundstück,
1260 Quadratmeter bebaubare Fläche
mit 32 Meter Front, ist zu verkaufen.
Grust Moritz,
Barthelstraße Anton Unger.

Suche per sofort ein anständiges
einfaches **Mädchen** im Alter von 16
bis 18 Jahren zu häuslicher Arbeit. Ein
solche wollen Wdr. erst. in der Exp. d. Bl.

Katholischer Militärgottesdienst
in der Turnhalle am Wasserturm Sonntag, 17. August, vorm.
8 Uhr. Vorher hl. Beicht.

Mit 3 Mark Anzahlung
wöchentlich nur 50 Pfennig Abzahlung erhalten Sie eine
Wringmaschine.
Preise: 13,50, 14,50, 16,—, 17,—, 18,—, 19,50 M.
Bei sofortiger Cassé 10% Rabatt.
Adolf Richter, Riesa.

Mit 10 Mark Anzahlung
wöchentlich nur 1,25 M. Abzahlung erhalten Sie eine
Mähmaschine.
Preise: 45,—, 50,—, 60,—, 65,—, 70,—, 75,—, 78,—, 82,—,
90,—, 100,—, 105,—, 110,—, 125,— M. (Handweidemaschinen.)
Bei sofortiger Cassé 10% Rabatt.
5 Jahre Garantie.
Adolf Richter, Riesa.

Mit 20 Mark Anzahlung
wöchentlich nur 2,50 M. Abzahlung erhalten Sie ein
Fahrrad.
Preise: 110,—, 120,—, 140,—, 150,—, 160,—, 170,—, 175,—,
180,—, 190,—, 200,— M.
Bei sofortiger Cassé 10% Rabatt.
Alle Fahrradzubehörteile in größter Auswahl.
Aufschlänke schon von 3,80 M. an. Mäntel von 6,75 M. an u.
Adolf Richter, Riesa.
Vorzüglich eingeleitete Werkstätten mit Kraftbetrieb für alle Fabrikate.

In der That ist Ori das sicherste, wirksamste, zuverlässigste
Insekten-Tötungsmittel
ORI
tötet radikal hegeil fliegen, Flöhe,
Läuse, Kakerlaken, Schwaben u. c. Aus
den zahlreichen Anerkennungschriften:
„Ori ist famos.“ — „Ihr Ori wirkt
kolossal.“ — „Habe großartige Erfolge
erzielt.“ — „Halt besser wie andere
Sachen.“ — „Verwende dies nur noch
Ori.“ — Jede Originalpackung im Garantiefacton luftdicht und doppelt verpackt. Niemals
löse zum Nachfüllen. Also Vorsicht beim Einkauf. Preis pro fl. 50, 60, 100 Pfg.
überall zu haben. Man lasse sich auch nichts anderes als Ori oder ebenso gut
aufgeben. Der Oribildler „Kopf“ als höchstgute und bequemste Ausnutzung des Ori 60 Pfg.
In Riesa bei Oskar Förster, Central-Drogerie, u. B. Gennicke, Drogerie.

**Hercules-
Spiralfeder-
Corsets.**
Blegam noch allen Setten. Unzerbrechlich.
Die besten für die Gesundheit!
Nebstall zu haben.
Die glückliche Geburt eines
gesunden Mädchens
zeigen bocherfrent an
Ernst A. Rudolph und Frau Nora geb. Bähring.
Rittergut Promnitz, den 11. August 1902.

Laden-Einrichtung,
in sehr gutem Zustande, ist billig zu
verkaufen. Näheres zu erfahren
Bismarckstr. 61, I.

Als Schneiderin
empfehle sich den geehrten Herrschaften
Riesas. Hochachtungsvoll
Luise Schubert, Bismarckstr. 22, I.
bei Schmeidemstr. Edert.

Neu eingetroffen:
Sachsens König!
5. Klasse 6 und 8 Pfg. Qualitäts-
Cigarre, Wiederverkäufer Preis,
empfehle!
Robert Schreiber, Hauptstr. 44.

Unsortirte Mexiko-
8 Pfg. Qualität, 10 Stück 55 Pfg.,
100 Stück 5 M., empfiehlt
Robert Schreiber, Hauptstr. 44.

Neue saure Gurken
billig im Schock und im Einzelnen,
für Wiederverkäufer Vorratpreis.
Gustav Grünberg,
Bismarckstr. 19. Telefon Nr. 106.

Spar-Caffee,
geröstet Pfd. nur 1,20 Mark, empfiehlt
Max Heinicke.

Elephant-Caffee,
geröstet Pfd. nur 1 Mark, empfiehlt
Max Heinicke.

Schönen, weißen, frisch geschneittenen
Zafel-Honig
verkauft **C. Reusch, Seyda.**
Ein Glas hochreines **Drebbauer**
Feldschlösschen-Lagerbier
trinkt man im
Restaurant zum Dampfbad.

Hotel Stadt Dresden.
Morgen Mittwoch **Schlachtfest.**
E. F. Rühner.

Morgen Mittwoch
Schlachtfest.
Gesicht. **Otto.**

Gasthof Jahnishausen.
Mittwoch, den 13. Aug. laßt zu
Kaffee und Kuchen
gang ergebenst ein **Reinh. Geinze.**

Gasthof Pausitz.
Morgen Mittwoch laßt zu
Kaffee, Kuchen und Bierklinsen
freundlich ein **Osw. Gertig.**
Mittwoch, den 20. August findet
unter **Kaffeebräu** statt. **D. O.**

Restaurant Hl. Susenhaus.
Morgen Mittwoch **Bierklinsen.**

Restaur. Bürgergarten.
Morgen Mittwoch laßt zu ff. **Kaffee**
und **Bierklinsen** freundlich ein
Grust Heinrich.

F. R.
Donnerstag, den 14. Aug. Abends
punkt 7 Uhr Stellen am **Syrhen-
haus.** Die Samariter haben ihr
Jahres (Stube) anzulegen.
Das Kommando.

F. R.
Donnerstag, den 14. Aug. Abends
punkt 7 Uhr Stellen am **Syrhen-
haus.** Die Samariter haben ihr
Jahres (Stube) anzulegen.
Das Kommando.

F. R.
Donnerstag, den 14. Aug. Abends
punkt 7 Uhr Stellen am **Syrhen-
haus.** Die Samariter haben ihr
Jahres (Stube) anzulegen.
Das Kommando.

Ein Triumph deutscher Schifffahrt und Schiffsbaukunst.

Der neue Schnelldampfer des Norddeutschen Lloyd „Kaiser Wilhelm II.“ sollte heute, am 12. August, in Anwesenheit des Kaisers auf der Werft des „Vulcan“ in Bredehow bei Stettin vom Stapel laufen. Dieses Ereignis kann als ein Meilenstein in der Geschichte der deutschen Schifffahrt und der deutschen Schiffsbaukunst betrachtet werden. Deutschland hat mit dem Bau dieses Dampfers einen weiteren Schritt auf dem Wege getan, seiner Handelsmarine immer größere Geltung neben und vor den Flotten der übrigen Nationen zu verschaffen. Mit dem Dampfer „Kaiser Wilhelm II.“ sieht sich Deutschland jetzt im Besitz von vier Dampfern, die an Schnelligkeit alle Dampfer der Welt übertreffen. Es sind dies neben Dampfer „Kaiser Wilhelm II.“ die Dampfer „Kaiser Wilhelm der Große“ und „Kronprinz Wilhelm“ des Norddeutschen Lloyd und „Deutschland“ der Hamburg-Amerika-Linie. Sämtliche vier Dampfer sind vom „Vulcan“ in Stettin gebaut worden, der im gemeinsamen Wirken mit anderen großen Schiffbau-Gesellschaften eine so große Bedeutung gewonnen hat.

Es wird unsere Leser gewiß interessieren, eine nähere Beschreibung des neuen Dampfers kennen zu lernen, aus welcher hervorgeht, daß die neue Schöpfung zugleich ein Fortschritt und eine Weiterentwicklung gegen sämtliche bisher in Fahrt befindlichen Dampfer darstellt. Die Hauptdimensionen des Dampfers sind folgende: Länge 216 Meter, Breite 22 Meter, Tiefe 16 Meter.

Die Wasserverdrängung (Displacement) des voll beladenen Schiffes beträgt 26 000 Tonnen. Die Vermessung des Schiffes ergibt einen Tonnengehalt von rund 20 000 Brutto Reg.-Tons.

Das Schiff übertrifft in seiner Größe alle bisher in Fahrt befindlichen Schnelldampfer der Gegenwart und dürfte auch in Bezug auf Geschwindigkeit den deutschen Schnelldampfern „Kronprinz Wilhelm“ und „Deutschland“, welche die hohen Ozeangeschwindigkeiten von 23,5 Knoten besitzen, zum mindesten gewachsen sein.

Das Ablaufgewicht des Schiffes beträgt 11 200 Tonnen, während dasjenige des Schnelldampfers „Deutschland“ 9300 und dasjenige des Schnelldampfers „Kronprinz Wilhelm“ 8950 Tonnen betrug.

Der Schnelldampfer „Kaiser Wilhelm II.“ ist aus bestem deutschen Stahlmaterial erbaut, mit einem sich über die ganze Schiffslänge erstreckenden, in 26 wasserdichte Abteilungen getheilten Doppelboden versehen und durch 16 bis zum Oberdeck hinauf geführte Querschotten und ein Längschott im Bereich der Maschinenräume in 19 wasserdichte Abteilungen getheilt. Die Schotte sind so vertheilt, daß selbst beim Volllaufen zweier benachbarter Abteilungen das Schiff noch schwimmfähig bleibt.

Bis zum Oberdeck sind in dem Schiffe 4 stählerne durchlaufende Decks eingebaut. Oberhalb des Oberdecks befinden sich noch folgende Aufbauten:

1. Ein von vorn bis hinten durchlaufendes Spardeck, dessen mittlerer Theil als unteres Promenadendeck dient.
2. Eine Deck, ein 135 Meter langes und 15 Meter breites Mitschiffshaus und ein 24 Meter langes hinteres Deckshaus, auf dem Spardeck über dem Mitschiffshaus und dem hinteren Deckshaus ist auf eine Länge von 164 Meter ein oberes Promenadendeck erbaut.
3. Ein 136 Meter langes Deckshaus auf dem oberen Promenadendeck, über welchem das Vordersped liegt. Auf diese Weise sind in 2 Decks seitlich der Deckshäuser zwei übereinander liegende breite, bequeme und geschützte Promenaden zum Aufenthalt der Passagiere im

Freien geschaffen, während alle bisher in Fahrt gestellten Schnelldampfer nur über je ein solches Promenadendeck verfügen. Als Promenadendeck ist theilweise auch noch das Sonnendeck verfügbar.

Es können auf dem Schiffe im Ganzen 775 Passagiere 1. Klasse in 290 Kammern, 343 Passagiere 2. Klasse in 107 Kammern und 770 Passagiere 3. Klasse untergebracht werden. Hierzu kommt noch die Schiffsbefugung, welche aus 600 Köpfen besteht. Das vollbesetzte Schiff wird also gegen 2500 Menschen über den Ocean tragen.

Außer gewöhnlichen bequem und wohnlich eingerichteten Kammern für 1, 2, 3 und 4 Personen sind für 1. Klasse Passagiere zwei ganz besonders komfortable Wohnungen, dazu 8 Luxusräume, 8 Staatszimmer und 4 mit nebenliegendem Badezimmer versehene Kammern eingerichtet. Den Passagieren 1. Klasse stehen für allgemeinen Gebrauch folgende luxuriös eingerichtete Räume zur Verfügung: Ein im Hauptdeck liegender Speisesaal mit 554 Sitzplätzen, ein Rauchzimmer, ein Gesellschafts- und ein Les- und Schreibzimmer auf dem oberen Promenadendeck, sowie ein Café-Salon auf dem Sonnendeck.

Die Kammern für Passagiere 2. Klasse sind ebenso eingerichtet, wie die Wohnkammern 1. Klasse, nur etwas einfacher gehalten. Den 2. Klasse-Passagieren stehen für gemeinsame Benutzung folgende Räume zur Verfügung: Ein auf dem Hauptdeck befindlicher Speisesaal mit 190 Sitzplätzen, ein Gesellschaftsalon und ein Rauchzimmer, welche beide auf dem hinteren Theile des Promenadendecks liegen. Zum Aufenthalt im Freien dient der hintere Theil des Promenadendecks vor und seitlich des Gesellschafts- und Rauchzimmers, welcher durch das obere Promenadendeck, und der hintere Theil des oberen Promenadendecks, welcher durch ein Sonnendeck geschützt ist.

Ebenso ist für die gesunde und bequeme Unterbringung der Passagiere 3. Klasse und der Mannschaften von der Aetherdeck die größte Sorge getragen worden.

Von den 52 wasserdichten Thüren sind 24 Schottthüren, mit Dörcher-Thürschließvorrichtung versehen, welche es ermöglicht, diese 24 Thüren vom Steuerhause aus zu schließen. Aus einem im Kartenhause befindlichen Schottentableau kann der Kapitän sofort erkennen, ob alle, bezw. welche der wasserdichten Thüren geschlossen sind.

Alle bewohnten Räume sind mit elektrischer Beleuchtung, Dampfheizung, ausgiebiger Ventilation u. u. d. h. den höchsten Anforderungen der Neuzeit entsprechenden Einrichtungen versehen. Im Ganzen dienen ca. 2700 elektrische Lampen zur gesammten Schiffsbeleuchtung; zur Erzeugung des elektrischen Stromes sind fünf Dynamomaschinen aufgestellt. Die Elektricität findet auf dem Schiffe ausgiebige Verwendung, theils zur Bequemlichkeit für die Passagiere, theils zur Sicherheit für das Schiff. Ebenso ist das Schiff mit Telephon-Anlagen reichlich versehen.

Die Zahl der Badezimmer für allgemeinen Gebrauch 1. und 2. Klasse beträgt 28, außer den Bädern der Luxuskammern u.

Der Dampfer ist ferner in Uebereinstimmung mit den Anforderungen der kaiserlich deutschen Marine mit den Einrichtungen zur Aufstellung einer größeren Anzahl Geschütze versehen, um im Kriegsfall als Hilfskreuzer verwendet werden zu können.

Die gleichfalls vom „Vulcan“ erbaute Maschinen- und Kesselanlage besteht aus 4 vierzylinderigen, dreifurbeiligen Vierfach-Expansions-Hammermaschinen mit Oberflächencondensation und Massenausbalancierung nach Schlick's System, welche zusammen 38—40 000 Pferdekraft leisten werden.

Je zwei dieser Maschinen sind hintereinander aufgestellt um es zu ermöglichen, zwischen ihnen ein wasserdichtes Querschott aufzubauen und hierdurch die Zahl

der wasserdichten Abteilungen und dadurch die Unstörbarkeit des Schiffes zu vergrößern.

Je zwei dieser mächtigen Maschinen treiben mittelst einer ca. 42 Meter langen Wellenleitung eine vierflügelige Bronzschraube von 7 Meter Durchmesser. Bekanntlich ist auf der Düsseldorfer Ausstellung im Gebäude der Firma Fried. Krupp eine vollständige Wellenleitung zu sehen und erregt dort das größte Interesse aller Besucher.

Den Dampf liefern 12 Doppel- und 7 Einfachkessel, welche mit 15 Atmosphären Ueberdruck arbeiten, 10 000 Quadratmeter Heizfläche, 124 Feuerungen und 290 Quadratmeter Kesselfläche besitzen.

Die Kessel sind in vier Gruppen angeordnet, deren jede einen Schornstein von 5,0 Meter Durchmesser und 40 Meter Höhe erhält.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich.

Zu den kaiserlichen Reiseplänen wird gemeldet, daß der Kaiser am 16. August in Mainz in Gegenwart des Großherzogs von Hessen eine Truppenkavallerie über 20 Infanterie-Batalione abhält. Von Mainz begibt sich das Kaiserpaar nach Hamburg, wo vorläufig das kaiserliche Hauptquartier aufgeschlagen wird und wo auch der Kronprinz nach seiner Reise im März eintrifft. Die Rückkehr des Kaiserpaars nach Berlin ist am 24. August zu erwarten. Bald nach der Abreise des Königs von Italien tritt das Kaiserpaar die Fahrt nach Wien an. Nach Beendigung der Kaiserermählung kehrt der kaiserliche Hof nach Potsdam zurück. — Wie aus Cadenen gemeldet wird, wird die Kaiserin in den nächsten Tagen von dort abreisen und auf einer Zwischenstation mit dem Kaiser zusammentreffen, um mit diesem gemeinsam die Fahrt nach Düsseldorf fortzusetzen.

Von unterrichteter Seite erfährt die „Nat.-Ztg.“, daß die persönliche Intimität der Kaiser von Rußland und Deutschland in den mannigfachen Besprechungen auf der Höhe von Neval so klar und deutlich zum Ausdruck gekommen ist, daß hinsichtlich der Aufrechterhaltung des Weltfriedens die zuverlässigsten Erwartungen für die Zukunft gesetzt werden dürfen.

Der Reichskanzler Graf Bülow wird den Kaiser bei seiner Reise nach Polen begleiten.

Die Ankunft des Königs von Italien wird am 27. d. M., Nachmittags 6 Uhr, in Wildpark erfolgen. Zum Empfang des Monarchen werden die sämtlichen in Potsdam und Berlin anwesenden Prinzen souveräner Häuser und die Generallität kommandirt. Aus diesem Anlaß wird um 4 Uhr 30 Minuten Nachmittags ein Sonderzug von Berlin nach Potsdam abgefahren werden. Auf dem Bahnhof Wildpark wird eine Ehrenkompanie des 1. Garderegiments zu Fuß Aufstellung nehmen, während auf der Fahrt vom Bahnhof nach dem Schlosse die Eskadron Garde-Mann die Eskorte abgeben wird. — Bei dem am 28. d. M., Vormittags 10 Uhr stattfindenden Einzug des Monarchen in Berlin werden die Mannschaften der Berliner Garnison auf der Straße vom Brandenburger Thor bis zum Zeughaus Spalier bilden.

Unter überaus zahlreicher Theilnahme wurde gestern Nachmittags Rudolf v. Bennigsen zu Grabe getragen. Unter den Anwesenden befanden sich der Handelsminister Müller, der frühere Landwirtschaftsminister v. Lucke, der kommandirende General v. Stänmer, die Spitzen der Behörden von Hannover, sowie zahlreiche Mitglieder der nationalliberalen Partei und Freunde des Verewigten. Nach einer Trauerfeier im Hause wurde der mit Blumen reich geschmückte Sarg nach dem Begräbnißplatze der Familie Bennigsen getragen. Am Grabe sprach nach dem Gebet und dem Segen des Geistlichen zunächst der Reichs. Geh. Rath Bland; er schilderte den Verewigten als Politiker und Menschen und legte Ramens der nationalliberalen Partei einen Kranz am Grabe nieder. Ferner sprachen dann

Ich stand wie vernichtet! Begreift Du, Gebhard, wie die Gedanken auf mich einwirkten? Alles, was ich gestern Abend gesagt, die Verhöhnung, der Tadel, die Worte: eine schriftstellernde Gattin würde für mich eine Unmöglichkeit sein — fielen mir schwer aufs Gewissen — was muß sie von mir gedacht haben — was denkt sie noch!

Eine Stunde später saß ich im Fährboot, trotz aller Gegenwärtigkeiten meiner Wirthe, daß es keine passende Fahrgelegenheit sei, daß nur die Kaufleute ihre Waaren und Frachtgüter dadurch beförderten und morgen früh das Dampfschiff abginge! Wie kann ich warten bis morgen, wenn heute Abend der Kurierzug Vater und Tochter weiter fährt — wenn ich sie vorher sprechen muß, um ihr wenigstens zu sagen, daß es absichtslos geschehen ist, wenn ich sie tränkte — daß es mir ganz gleichgültig ist, und wenn sie jede Woche einen sechsbandigen Roman schreibt — wenn sie nur meine Frau werden will, nur ... da steigt die Gestalt des unsichtbaren Malthus aus den Wolgen vor mir empor — wenn ich ihm ins Gesicht sehen und endlich den kenne lernen will, der mir zuvorgekommen, stürzt eine neue Welle über die erste, und die Vision verschwindet — nur wie Fohlnachen klingt der Schrei der zahllosen Wöben über unsern Köpfen! Gebhard, ich stehe eine Stunde geistiger Folterqualen aus, ich möchte den Rudern und Segeln Flügel wünschen, damit sie mich schneller ans Ziel brächten!

Wendula — nein Wilma! muß mich anhören und mir vergeben, sie muß mir Mithel schaffen — denn wenn sie Wilma ist, wer ist dann Wendula? wer ist Malthus?

Vier Wochen in Vorkum.

Von L. von Rothsch. Schluß.

Auf dem Fährschiff zwischen Vorkum und Emden, den 27.

Gebhard — alter, treuer Gebhard — was wirst Du sagen, wenn Du hörst, was mich zu dieser ganz ungewöhnlichen Art der Reise veranlaßt — was mich — zwei Stunden nach Schluß meines letzten Briefes an Dich, hierher getrieben hat, um zwischen Fässern und Ballen die Reise nach Emden zu machen — nur um hinzukommen, ehe der Abendzug abgeht — um den Oberst Dagbar und seine Tochter noch einmal zu sprechen — um sie — sie, die ich so tief beleidigt, um Verzeihung zu bitten und wenigstens so viel von der unbegreiflichen Verwechslung aufzuklären, wie ich selbst davon verstehe.

Gebhard — jetzt weiß ich, warum sie plötzlich Vorkum verlassen — ich kann es ihr nicht verdenken, daß sie einem solch groben, unhöflichen Menschen, wie ich ihr erscheinen muß, nicht wieder begegnen will, nachdem wir Wochenlang in so freundschaftlichen Beziehungen zu einander gestanden haben! Höre zu:

Ich konnte der Versuchung heut morgen nicht widerstehen — noch einmal an dem leeren Haus vorüber zu gehen, in dem sie bis vor wenig Stunden noch gewohnt — die Fenster ihres Zimmers standen offen — Almuth, die Tochter des Wirthes, die ich oft dort gesehen, setzte es schon wieder in Bereitschaft zum Besuche neuer Badegäste! „Ist der Herr Oberst glücklich abgereist heut morgen?“ fragte ich das Mädchen, in der Hoffnung, vielleicht noch etwas von ihr zu hören.

Sie bejahte freundlich und fügte hinzu: „Schade, daß

sie fort sind! Solch liebe Herrschaft bekommen wir so leicht nicht wieder! Dem Fräulein ist der Abschied von Vorkum auch schwer geworden — sie sah heut morgen ganz blaß und verweint aus!“

Was sollte ich darauf erwidern? Meinte Almuth, daß ich Schuld an den Thränen sei — hatten meine häufigen Besuche in dem Hause sie zu solchen Vermuthungen veranlaßt?

Ich hätte lachen können, wenn es mir nicht so weh ums Herz gewesen! Das Mädchen wußte ja nicht, was ich wußte — daß sie zu ihrem Verlobten fuhr!

Ich wandte mich zum Gehen — aber nur wenige Schritte entfernt, kam mir Almuth nachgelaufen: „Ach, Herr,“ bat sie, „möchten Sie wohl die Güte haben, noch einmal zurückzukommen? Es ist eben noch ein Brief für das Fräulein abgegeben worden, den wir nachschicken sollen, und Vater und ich wissen schlecht mit der Feder Bescheid, möchten Sie wohl so gut sein, die Adresse zu schreiben?“

Natürlich war ich bereit — sie reichte mir den Brief — aber, was war das? verfolgte mich der Roman überall hin? „Almuth,“ rief ich das Mädchen zurück, „das ist eine Verwechslung — der Brief ist nicht an Fräulein Dagbar — er ist für Fräulein Wilma Melnik! wohnt die auch in Ihrem Hause?“

Das muntere Friesenmädchen sah mich erstaunt an. „Aber, Herr von Urbach!“ rief sie fast vorwurfsvoll, „gewiß ist der Brief richtig! Ein Fräulein Dagbar giebt es doch nicht! Fräulein Wilma ist die Stieftochter des Oberst und heißt Melnik, haben Sie das nicht gewußt? Das Fräulein hat sich und den Herrn Vater doch ganz richtig so in die Fremdenliste geschrieben!“

Saitler Namens der nationalliberalen Fraktion des Reichstages und v. Spiermann Namens der nationalliberalen Vereinigung des Landtages und legten ebenfalls Kränze am Grabe nieder, begleitet von einem Abgesandten aus Baden. Mit Gesang schloß die erste Feier.

Die Eroberung Schlesiens von der Hauptstadt Breslau aus malt das polnische Blatt „Kotwit“ in glühenden Farben: „In Breslau wohnen gegen 30 000 Polen, die sich immer mehr vereinigen. Bis zum Jahre 1908 werden ihrer, so Gott will, noch mehr sein. Jedes polnische Herz empfindet Schmerz darüber, daß Breslau, eine Stadt von nahezu 1/2 Million heute in deutschen Händen ist, dieses Breslau, das eine Residenz des polnischen Schlesiens sein konnte. Selen wir darum besorgt, die Zertrümmer unserer Vor- und Urväter, namentlich des Geschlechts der schlesischen Piasten, für deren Sünden wir noch heute schwer zu büßen haben, wieder gutzumachen. — Schlesien ist ein polnisches Land! Es ist Altpolen! Möge es dies in Wahrheit auch wieder werden! Das wird dann geschehen, wenn alle seine polnischen Bewohner vom heißen polnisch-nationalen Fieber erfüllt sein werden.“

Der Kommandant des deutschen Freikorps im Burenkrieg, Oberst Schiel, ist, wie schon gemeldet, in seiner Vaterstadt Frankfurt a. M. eingetroffen. In einer Unterredung mit einem Redakteur der „Frankfurter Zeitung“ hat Oberst Schiel namentlich einige Mitteilungen über seine Gefangenschaft auf St. Helena gemacht: Die Ueberfahrt auf dem Transportdampfer war nach seiner Versicherung „unter aller Kritik, wahrhaft haarsträubend.“ Der Dampfer war vollgepackt, die Verpflegung ließ viel zu wünschen übrig. Anders war es auf St. Helena, wo Schiel mit seinen Gefährten fast 2 1/2 Jahre in Gefangenschaft zubrachte. Schiel meint, daß nur eines Grund zu berechtigter Klage abgibt, der Aufenthalt in den Zellen. Anderwärts, so auf Ceylon, hätten die Engländer Baracken für die Gefangenen errichtet. Im Uebrigen rühmt Schiel ungemein die „Lebenswürdigkeit“ der Engländer. Er versichert aber ausdrücklich, daß er lediglich für seine eigene Person spreche. Die Meinungen gingen hier aufeinander, einige Herren seien mit Weitem nicht zufrieden gewesen. Schiel lobte die gute Verpflegung. Wenn er für einen seiner Leute eine Antrage wegen Kellerei, Arbeit oder Aehnlichem an die Behörden richtete, ist seine Bitte niemals verworfen worden. Der englische Kommandeur hat sich über die Deutschen sehr lobend ausgesprochen, sie fügten sich in die Ordnung, keine Strafe wurde über sie verhängt. Sie waren arbeitswillig und waren viel bei Bauten oder sonst als Handwerker thätig.

Dem preussischen Handelsministerium sind vor einigen Monaten Progebogen, betreffend die Einführung des Verfügnachweises im Baugewerbe, vorgelegt worden, die durch die Handwerkskammern und Zünfte beantwortet sind. Nunmehr hat das Ministerium eine neue Verfügung erlassen, worin es erklärt, daß die eingelangten Gutachten nicht genügend seien; es müßten Thatfachen angegeben werden, welche die Einführung des Verfügnachweises rechtfertigen. Die Handwerkskammer des Regierungsbezirks Düsseldorf hat im Verfolg dieser Verfügung ein neues Circular an ihre sämtlichen Bauinnungen gerichtet, in welchem diesen anempfohlen wird, ganz bestimmte Fälle beizubringen, in denen das unbehelfslose Publikum und das Bauhandwerk Nachhilfe erlitten haben, die auf das Nichtvorhandensein eines gefählichen Verfügnachweises zurückgeführt werden müssen.

Mit der Vorbildung der Juristen für die Bezeichnung des praktischen Lebens ist in dem Großherzogthum Sachsen ernstlich begonnen worden. Wie aus Weimar gemeldet wird, werden im Großherzogthum die Referendare hinstor nicht nur juristisch, sondern auch in kaufmännischen Betrieben beschäftigt, um so das industrielle Leben und die Fragen des Verkehrs und Handels praktisch kennen zu lernen, über die sie später als Richter ausschlaggebende Urtheile abgeben müssen. Auf Grund dieser neuen Provis ist jetzt ein Referendar, der seit dem 1. Mai dieses Jahres am Amtsgericht Blankenhof ge-

Den 27. Abends. Bremen. Wilmans Hotel.

Jetzt weiß ich Alles, Alles, Gebhard, und bin der glücklichste Mensch in ganz Bremen — ja, in der ganzen Welt, glaube ich! Seit wenigen Stunden ist Wilma, meine geliebte Wilma, meine Braut, sie hat mir Alles vergeben, und ich sage noch einmal heut: es ist wunderbar, wie gut wir uns verstehen! wie wir in Allem einig sind, jetzt selbst über das Schicksal der Damen! Denn ich habe nie gewünscht bis jetzt, daß man es treiben kann und dabei doch ein so verständiges, praktisches, liebes Wesen sein, wie Wilma Meinik!

Wahst Du den Zusammenhang des ganzen Mißverständnisses? Bin nur ich vielleicht so mit Blindheit geschlagen gewesen, nicht durchschauen zu können, was mir jetzt so klar erscheint?

Dann hat Gott Amor Schuld daran, der mir die Augen so verschlossen gehalten!

Vor einer Stunde bin ich mit dem Oberst und meiner geliebten Wilma hier angekommen und habe sie auf ihrer Bitte die Nachreise allein fortsetzen lassen, um ihnen Zeit zu geben, sich auf meinen Empfang morgen Abend vorzubereiten nach der langen Abwesenheit. Wilma will mir eine wohlgeordnete Häuslichkeit zeigen — mir beweisen, daß die Eigenschaften einer guten Hausfrau sich wohl verbinden mit ihrer anderweitigen, geistigen Beschäftigung!

Wie Alles zugegangen, erzähle ich Dir bald mündlich, mein Gebhard! Nur soviel heute: weder Wendula noch Kallias existieren in Wirklichkeit! sie sind Schöpfungen der Phantasie von „Wilma Meinik“, der Schriftstellerin, die die Persönlichkeiten zu einem größern Roman benutzen

wollte und deshalb die Notizen dazu in jenes graue Büchlein geschrieben, was mir so viel Kopfschmerzen gemacht. „In Borkum sollte er ausgearbeitet werden, blieb aber unvollendet,“ sagte mir meine Braut glücklich lächelnd, „weil der Roman meines Lebens mir dort bald viel interessanter und wichtiger wurde!“ Sie hatte das Buch noch gar nicht vernimmt und den Tausch nicht eher bemerkt, bis ich ihr dasselbe zurückgegeben!

„Was konnte ich aber anders glauben,“ fuhr sie fort, „als daß Sie wußten, wer ich war und womit ich mich beschäftigte, als Sie mit so vortourvollem Blick das Heft in meine Hand legten? Ich versuchte vergebens in den Tagen mit Ihnen darüber zu sprechen, weil ich so gern ganz offen gegen Sie handeln wollte — Sie wichen mir aus — und als ich es am letzten Abend durchsehen wollte, unterbrechen Sie mich mit jenen Aeußerungen über die arme Engländerin, von der Sie mich glauben machen wollten, daß Sie sie für Wilma Meinik hielten! Sagten Ihre Worte nicht deutlich genug: mache dir keine Hoffnungen auf mich — zur Badebekanntschaft und Unterhaltung warst du mir wohl recht, aber zur Frau — nimmermehr!“

Das Alles erfuhr ich, als ich mit meinem lieben Mäuschen am Duai entlang spazieren ging, wo ein günstiges Geschick sie mich gleich bei meiner Ankunft in Emden finden ließ. Sie stand dort an eine Brücke gelehnt und blickte hinüber nach Borkum — ohne zu ahnen, daß der, den ihre Gedanken dort suchten, ihr so nahe war! Der Vater ruhte einige Stunden im Hotel, und die Zeit benutzte ich, sie zu einer kleinen Promenade mit mir zu überreden — nein, fast zu zwingen, denn sie war anfänglich noch bitterböse auf mich!

General Frater, noch bloß eine Abtheilung Kavallerie zu entsenden und die Behörden bei Ausübung des Vereinsgesetzes zu unterstützen. General Frater beauftragte den Oberstleutnant St. Remy, Commandeur des 2. Jägerregiments in Pontivy, mit einer Abtheilung des Regiments sich dem Unterpräfect zur Verfügung zu stellen. St. Remy verweigerte den Gehorsam und erklärte, seine religiösen Gefühle unterlagten ihm, bei der Schließung der Kongregationschulen eine hilflose Hand zu bieten. General Frater sandte darauf den Schwabronschel nach Bloermeil. St. Remy wird nach dem Fort von Belle-Isle-en-Mer gebracht und später wegen Gehorsamsverweigerung vor ein Militärgericht gestellt.

Dem Könige Alfonso XIII. wird, wie man aus Madrid schreibt, bei seiner Reise durch Asturien überall ein äußerst warmer Empfang bereitet. Auch in den Berichten sehr demokratisch gesinnter Blätter, bei denen jede Schönfärberei die Dynastie betreffende Vorgänge ausgeschlossen ist, wird festgestellt, daß der junge Monarch in allen Orten, die er bisher besuchte, in Ojion, Cabadonga und Oriedo, in herzlichster Weise und mit lebhaftester Kundgebungen der Sympathie aufgenommen wird.

Insektenkunde in der Hauptstadt Asturien, Oviedo, habe sich der Aufmerksamkeit des Königs zu einem Feste gestaltet. Die Straßen der Stadt waren allenthalben in reicher und pittoresker Weise geschmückt, es waren Triumphbögen errichtet, an verschiedenen Punkten Bänken des Königs und, was hervorgehoben zu werden verdiente, der Königin-Mutter Marie Christine aufgestellt, und alle Klassen der Bevölkerung begrüßten den jungen Souverän, der durch diese Aufnahme in freudige Erregung versetzt wurde, mit enthusiastischen Manifestationen der Zuneigung. Der Berichtserstatter des „Imparcial“ konstatirt, daß der glänzende Empfang alle Erwartungen übertraffen habe.

Die Regierung der Vereinigten Staaten erhält die Mitteilung, daß die venezuelanischen Insurgenten, die etwa 100 Meilen von Caracas liegen, alle ihre verfügbaren Streitkräfte für einen plötzlichen Angriff auf die Hauptstadt ausbieten. Sie verfügen über schwere Artillerie, und wenn sie zu einem Bombardement schreiten, dürfte dem fremden Eigentum in der Stadt die Schaden zugesügt werden. Man drang in Präsident Castro, Caracas den Rebellen preiszugeben, um nutzlose Verzerung zu verhindern. Der Präsident besteht indessen darauf, in der Hauptstadt zu bleiben, weil er wahrscheinlich glaubt, daß im letzten Augenblick die fremden Seetruppen requirirt werden, um die Insurgenten zu verhindern, Schaden anzurichten. Ob ein solcher Schritt in Aussicht genommen ist, will die Regierung in Washington nicht sagen. Sie begnügt sich mit der Erklärung, daß große Interessen auf dem Spiele stehen und daß eine Beschießung von Caracas Fremden mehr Schaden zufügen, als den Insurgenten Nutzen würde. — Ein Telegramm des Generals Salaya, Gouverneur von Panama, an die columbianische Gesandtschaft meldet, daß Herrera Aguadulce angegriffen habe, aber unter großen Verlusten zurückgeschlagen worden sei. Herrera bereite einen zweiten Angriff vor.

Mord und Selbstmord. Aus Eiferjucht auf ihren Mann hat in Berlin die 26-jährige Frau Amalie des 28-jährigen Möbelpolirers Paul Hartung aus Am Weidenweg 9 sich und ihr Kind durch Gift umgebracht. Die Eheleute sind erst seit Monat Februar d. J. verheirathet, das Töchterchen Gertrud ist vier Monate alt. Die Ehe war nicht unglücklich, und man hat auch im Hause nichts wahrgenommen, was auf unerlaubte Reigungen des Mannes schließen lassen könnte. Trotdem war die junge Frau von Eiferjucht befallen, weil der Mann öfter erst spät Abends heimkehrte. Seinen Worten, daß er sich im Kreise von Bekannten mit Kartenspiel unterhalte, schenkte sie keinen Glauben, nahm vielmehr an, daß ihr Mann es mit einer Anderen halte und sie deswegen vernachlässige. Der Gedanke von der Untreue des Mannes hatte sich bei ihr

wollte und deshalb die Notizen dazu in jenes graue Büchlein geschrieben, was mir so viel Kopfschmerzen gemacht. „In Borkum sollte er ausgearbeitet werden, blieb aber unvollendet,“ sagte mir meine Braut glücklich lächelnd, „weil der Roman meines Lebens mir dort bald viel interessanter und wichtiger wurde!“ Sie hatte das Buch noch gar nicht vernimmt und den Tausch nicht eher bemerkt, bis ich ihr dasselbe zurückgegeben!

„Was konnte ich aber anders glauben,“ fuhr sie fort, „als daß Sie wußten, wer ich war und womit ich mich beschäftigte, als Sie mit so vortourvollem Blick das Heft in meine Hand legten? Ich versuchte vergebens in den Tagen mit Ihnen darüber zu sprechen, weil ich so gern ganz offen gegen Sie handeln wollte — Sie wichen mir aus — und als ich es am letzten Abend durchsehen wollte, unterbrechen Sie mich mit jenen Aeußerungen über die arme Engländerin, von der Sie mich glauben machen wollten, daß Sie sie für Wilma Meinik hielten! Sagten Ihre Worte nicht deutlich genug: mache dir keine Hoffnungen auf mich — zur Badebekanntschaft und Unterhaltung warst du mir wohl recht, aber zur Frau — nimmermehr!“

Das Alles erfuhr ich, als ich mit meinem lieben Mäuschen am Duai entlang spazieren ging, wo ein günstiges Geschick sie mich gleich bei meiner Ankunft in Emden finden ließ. Sie stand dort an eine Brücke gelehnt und blickte hinüber nach Borkum — ohne zu ahnen, daß der, den ihre Gedanken dort suchten, ihr so nahe war! Der Vater ruhte einige Stunden im Hotel, und die Zeit benutzte ich, sie zu einer kleinen Promenade mit mir zu überreden — nein, fast zu zwingen, denn sie war anfänglich noch bitterböse auf mich!

so festgestellt, daß sie lieber sterben wollte. Als der Mann gestern nach 12 Uhr Mittags seine Wohnung betreten hatte, fiel ihm zunächst eine unheimliche Stille auf. Beim Betreten der Küche aber blieb er entsetzt stehen. Auf dem Fußboden lag die nur mit Hemd, Unterrock und den Stiefeln bekleidete Frau in den letzten Zügen, in den Armen ihr Töchterchen haltend, das gleichfalls noch schwache Lebenszeichen von sich gab. Neben ihnen stand eine Flasche, die mit Apsol gefüllt gewesen, aber völlig geleert war. Die Gesichtszüge von Mutter und Kind zeigten schon eine bläuliche Färbung. Der Mann fiel nun schleunigst nach der Rettungswache in der Frankfurter Allee, und der Arzt versuchte, die Beiden am Leben zu erhalten. Mutter und Kind starben ihm aber unter den Händen. Noch eine Stunde vorher hatte man die Frau im Hause gesehen und nichts Auffallendes an ihr bemerkt. Die That ist kurz vor dem Eintreffen des Mannes geschehen.

Ein Inquisitionsmittel in Persien ist die — Kage. Man bindet sie dem Verbrecher, der zum Geständniß gebracht werden soll, auf den nackten Rücken und schlägt nun tüchtig auf sie los. Das Thier vergilt natürlich dem, an dessen Körper es gefesselt ist, mit Krallen und Beißern die Schmerzen, die es selbst erdulden muß. Nun wird der Verdächtige gefragt, ob er sich schuldig bekenne. Beharrt er beim Weigern, so wird die entsetzliche Prozedur von Neuem vorgenommen, bis der Inculpirt endlich gesteht, was man von ihm verlangt. Fast keiner widersteht dieser Marter und unterwirft sich lieber der Strafe für das wirklich begangene oder bloß angegedachte Verbrechen.

Schlachtviehpreise auf dem Viehmarkte zu Dresden am 11. August 1902, nach amtlicher Festsetzung. (Marktpreise für 50 kg in Mark.)

Thiergattung und Bezeichnung.	Schlachtgewicht	
	Sechsb.	Sechsb.
Ochsen:		
1. vollfleischige, ausgewachsene, höchsten Schlachtwertes bis zu 6 Jahren	35-39	63-69
2. jüngere, nicht ausgewachsene, — ältere ausgewachsene	31-34	58-62
3. mäßig genährte junge, gut genährte ältere	28-30	54-57
4. gering genährte jeden Alters	25-27	50-53
Kälber und Kühe:		
1. vollfleischige, ausgewachsene Kälber höchsten Schlachtwertes	34-37	62-65
2. vollfleischige, ausgewachsene Kühe höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren	31-33	58-61
3. ältere ausgewachsene Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Kälber	28-30	55-57
4. mäßig genährte Kühe und Kälber	25-27	51-54
5. gering genährte Kühe und Kälber	—	47-50
Bullen:		
1. vollfleischige höchsten Schlachtwertes	35-38	61-66
2. mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere	31-34	58-60
3. gering genährte	28-30	53-55
Kälber:		
1. beste Rast- (Kollmähner) und beste Saugkälber	47-50	71-76
2. mittlere Rast- und gute Saugkälber	43-46	67-70
3. geringe Saugkälber	40-42	63-66
4. ältere gering genährte (Fresser)	—	—
Schafe:		
1. Wollschaf	35-37	66-69
2. jüngere Wollschaf	—	66-69
3. ältere Wollschaf	—	63-65
4. mäßig genährte Hammel und Schafe (Wollschaf)	—	—
Schweine:		
1. Fetttschwein	53-54	65-68
2. vollfleischige der kleineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1 1/2 Jahren	52-53	64-65
3. Fetttschwein	50-51	62-63
4. gering entwickelte, sowie Sauen und Eber	47-49	58-61
5. Ausland, geschlachtete Wafomper	—	—

Geschlächtergang: Bei allen Thiergattungen mittel. Davon 170 Rinder und 45 Kälber splanetischer Herkunft.

Was ich geantwortet auf jene Anklagen — was wir sonst noch einander Alles zu jagen hatten, das können Dir allenfalls die großen Waarenspeicher erzählen, unter deren düstern Wölbungen und fensterlosen Räumen am Hafensplatz wir entlang gingen, und dort den Traum zur Wirklichkeit werden sahen, den wir — so viel poetischer und doch nicht halb so schön — am Meeresstrande zu träumen begonnen hatten! Wenn ich dann schwärme — auch Dir gegenüber, trauriger Freund — wenn ich es als unser köstlichstes Geheimniß tief in mein Inneres verschleie — wirst Du es mir nicht verdenken!

Wilma war nur kurze Zeit noch bemüht, die stolze, zurückweisende Haltung zu bewahren, mit der sie mich empfangen, dann wurde Alles klar, Alles gut zwischen uns.

Im Coupee, auf der Weiterfahrt nach Bremen, in dem wir zum Glück allein saßen, erfuhr auch der Oberst, warum wir so spät zum Hotel kamen und beinahe den Zug verpaßten. Ich brauche wohl nicht zu sagen, daß er, selbst in diesem wohl zur Feier von Verlobungen nicht ganz gewöhnlichen Zeitpunkt, sein Mäuschen trotzdem mit vertrauensvoll in die Arme legte; denn sonst hätte ich meinen Brief nicht beginnen können und würde ihn jetzt nicht schließen mit der Versicherung, „daß mein Glück vollkommen ist.“

Leb wohl, Freund! Wenn ich nach Bernowitz komme, weiß ich nicht, wohl aber, daß, wenn es geschieht, es nicht sein wird, um lange allein dort zu bleiben. Sobald wir für unsern Vater und unsere acht Geschwister gut gesorgt haben, muß Wilma mit mir heimkommen als meine Wilma. Rahns von Uebach.